

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 S.

Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 29. Januar 1898.

Inserate die dreispaltige Petitzeile ober deren Raum 80 S

Redaktion und Expedition:

Nürnberg, Weizenstraße Nr. 12.

Inhalt: Eine Produktionsstatistik. — Zur Lage des in den deutschen Marinebetrieben beschäftigten Arbeiterpersonals. — Die Gewerkschaftsbewegung in Frankreich. (Fortsetzung.) — Briefe aus Rheinland-Westfalen. — Preisunterbietungen auf dem deutschen Kohlen- und Eisenmarkt. — Zur Achtstundebewegung der englischen Maschinenbauer. — Aus Oesterreich. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen.

Zur Beachtung.

Zugung ist fernzuhalten: von Formern nach **Gera**, Reuß J. L., (Maschinenbau-Vereinigung), nach **Chale** am Harz; von Schlossern und Drehern nach **Neunkirchen a. d. Elbe**, (Kellereimaschinenfabrik von Dieblich), nach **Pforzheim** (Maschinenfabrik Heilmann); von der Fahrrad- und Nähmaschinenbranche nach **Brandenburg** (Fahrrad- und Armaturenfabrik von Jakob), nach **Stettin** (Werkh. Stöwer u. S.); von Mechanikern, Optikern, Brilleneinzelherstellern u. nach **München** (Rodenstock); von Metallarbeitern aller Branchen nach **Dresden** (österr. Nordwestgesellschaft vorm. Schlick [Schiffswerft]), nach **Stettin** (Zanerbrei) M.; nach **Torgelow** i. Pom. St., nach **Wald** (Hainland) und **Codman** i. Bad. (Fuchtenberger & Co.), nach **England** St.; von Goldschlägern nach **Schwabach** (Schlupp) D.; von Klempnern nach **Böln** a. Rh. (Friedr. Müller & Co.) A.; von Schlossern nach **Bamberg** (Aunst- und Bauhofsloßerei A. Bösch).

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streikgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streik in Aussicht; S.: Lohnbewegung; A.: Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung.)

Eine Produktionsstatistik.

Als im verflohenen Sommer die neuen amerikanischen Zollerhöhungen in Kraft traten und England seinen 30 Jahre lang bestehenden Handelsvertrag mit Deutschland kündigte, da rührten sich die Unternehmervereinigungen und ihre Presse zur Wahrnehmung ihrer Interessen. Der Zentralverband deutscher Industrieller, der deutsche Handelskammer, der deutsche Landwirtschaftsrath und eine Konferenz von verschiedenen Industriellen-Verbänden mit dem Verein der chemischen Industrie an der Spitze beratheten die Situation und faßten entsprechende Beschlüsse. Am zweckmäßigsten paßte wohl die genannte Konferenz, an der Vertreter von 48 wirtschaftlichen Vereinen und Verbänden Theil nahmen, die Sache an. Ihr Zweck war von vornherein die Begründung einer Zentralstelle für Vorbereitung der Handelsverträge, wobei, wie es in dem betreffenden Beschlusse heißt, nicht bestimmte wirtschaftspolitische Grundsätze verfolgt werden sollen. Zur Erreichung dieses Zweckes wurde die Errichtung eines Bureaus beschlossen, welches in erster Linie die Aufgabe hat, alle den Interessen der Gesamtheit der einzelnen Gruppen dienenden Ermittlungen und statistischen Erhebungen im In- und Auslande zu veranstalten. Die Zentralstelle, heißt es in der betreffenden Resolution weiter, wird das Material der von ihr gemachten Ermittlungen und statistischen Erhebungen der Regierung zur Verfügung stellen. Für den Fall, daß die Bildung eines Zollbeirathes von der Regierung beschlossen werden sollte, hat die deutsche Zentralstelle dahin zu wirken, daß die verschiedenen Berufsgruppen nach Maßgabe ihrer wirtschaftlichen Bedeutung und ihres Antheils am Außenhandel im Zollbeirath vertreten sind. Die Kosten der Zentralstelle werden, soweit sie nicht durch anderweitige Beiträge gedeckt sind, von den einzelnen in der Zentralstelle vertretenen Vereinen auf Grund der Selbstberechnung aufgebracht. Die Organe der Zentralstelle sind: Die Delegirtenversammlung, in welcher jeder Verein mit einer Stimme vertreten ist, der aus 15 Mitgliedern bestehende Vorstand und ein durch letztern gewählter geschäftsführender Ausschuss von fünf Personen.

Sodann wurde für die Arbeiten der handelspolitischen Zentralstelle folgendes Programm aufgestellt: 1. Vorerbeit für Schaffung eines autonomen Zolltarifs, insbesondere für zeit- und sachgemäße Ausge-

staltung des amtlichen Waarenverzeichnisses zum Zolltarifs. 2. Zweckentsprechende Bearbeitung der Ausführ- und Einfuhrstatistik; Untersuchung der Entwicklungsfähigkeit der Ausfuhr; Verfolgung der Einfuhr an den Ort des Konsums und Prüfung der Möglichkeit des Ersatzes durch inländische Erzeugung. 3. Aufmachung eines vollständigen Produktionskatalogs, welches nicht nur eine Uebersicht über die gesammte wirtschaftliche Kraft des Landes, sondern auch eine genaue Prüfung der hinter jeder einzelnen Zollposition stehenden wirtschaftlichen Potenz gewährleistet. 4. Erforschung und Feststellung der Produktion und der Produktionsbedingungen des Auslandes. 5. Allmähliche Einrichtung einer Auskunftsstelle über handels- und zollpolitische, über zolltechnische und ähnliche Verhältnisse für den Dienst der gesammten Produktion.

Man muß anerkennen, daß in diesem Vorgehen ebensoviel Energie wie organisatorisches Geschick steckt und daß die Zentralstelle auch deshalb sympathischen Eindruck machen mußte, daß sie sich nicht von vornherein hohe Schutzzölle als Ziel steckte, sondern sich die Freiheit der Entschliebung gegenüber den hochschutzzöllnerischen wie den freihändlerischen Bestrebungen wahren. Insbesondere erschien die Zentralstelle sympathischer als der Zentralverband deutscher Industrieller und der deutsche Landwirtschaftsrath, weil diese Interessenvertretungen nur nach hohen und höchsten Schutzzöllen streben und in diesem Bestreben auch den Zollkrieg als geeignetes Mittel erachten. Aber gerade deswegen konnte auch nicht erwartet werden, daß sich diese beiden Interessenvertretungen der Zentralstelle für Vorbereitung der Handelsverträge anschließen würden und es ist dies auch in der That nicht geschehen. Im Gegentheil stellte der Zentralverband deutscher Industrieller, der hauptsächlich die Eisen- und Textilindustrie vertritt, ein Konkurrenzprojekt, die Errichtung einer anderen Zentralstelle auf und die agrarisch-hochschutzzöllnerische Reichs-, eigentlich preussische Regierung nahm sich dieses ihr auf den Leib zugeschnittenen Projektes sehr wohlwollend und liebevoll an. Der Zentralverband sagte in einer Denkschrift selbst darüber: „Die Zentralstelle würde zu bestehen haben aus Vertretern des Auswärtigen Amtes, des Reichsamts des Innern, des Reichsfinanzamts, des Reichsjustizamts, des preussischen Handelsministeriums, des preussischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, des preussischen landwirtschaftlichen Ministeriums, des preussischen Finanzministeriums und der Regierungen der Einzelstaaten. Ferner würden der Zentralstelle als Mitglieder angehören müssen Vertreter der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie. Für diese weiteren Mitglieder der Zentralstelle wären drei Abtheilungen zu bilden, die Abtheilung 1, bestehend aus 5 Vertretern der Landwirtschaft, die Abtheilung 2, aus 5 Vertretern des Handels, die Abtheilung 3, aus 5 Vertretern der Industrie.“ In den weiteren Ausführungen der Denkschrift sichert sich der Zentralverband allein 3 von den 5 Vertretern der Industrie zu und damit natürlich einen großen Einfluß auf die Gestaltung der Zolltarifs im Sinne seiner hochschutzzöllnerischen Bestrebungen.

Im Uebrigen ist für dieses Projekt besonders kennzeichnend der große amtliche Apparat, welcher aufgeboten werden soll mit der Zuziehung sämmtlicher preussischer Minister und des ganzen Bundesrathes, wodurch diese handelspolitische Unternehmervereinigung eine Bedeutung und Kompetenz erhielt, welche sie zu einem Konkurrenzunternehmen gegenüber dem Reichstage, zu einem handelspolitischen Parlamente machen würde, das überdies eine ständige Einrichtung sein sollte. Dieses Konkurrenzparlament sollte drei Mal im Jahre zusammentreten, seine Kommissionen wählen,

welche Untersuchungen führen, überall Regierungsbeamte zur Mitarbeit heranziehen und mit den Finanzmitteln des Staates unterhalten werden sollte. Sehr richtig bemerkt dazu ein Arbeiterblatt: „Wenn die handelspolitische Zentralstelle in dieser Weise in's Leben gerufen wird, so bleibt nur noch übrig, dem Reichstage das Beschließungsrecht in handelspolitischen Sachen zu nehmen und es ihr zu übertragen, um die handelspolitische Mitwirkung der Volksvertretung in den Zollfragen aus der Welt zu schaffen. Und warum soll man dann bei der Handelspolitik stehen bleiben und nicht der „handelspolitischen Zentralstelle“ auch andere gesetzgeberische Materien übertragen, zumal ja von vornherein die Ministerien der Justiz, der Finanz u. und die Bundesregierungen in ihr vertreten sein sollen? Wie die Dinge in Deutschland stehen, ist es gar nicht ausgeschlossen, daß die erzkreativäre Unternehmerorganisation nichts Geringeres plant, als eine Art Ersatz-Parlament für den Fall eines Staatsstreikes. In solcher Art gedenkt man die handelspolitischen Interessen der herrschenden Klassen mit ihrem politischen Interesse an der Reaktion zu vereinigen.“

Im September fand sodann im Ministerium des Innern über die Gründung eines „Zollbeirathes“ eine Konferenz statt, an der Vertreter von Industrie, Handel und Landwirtschaft Theil nahmen. Das Ergebnis derselben war die Annahme des Projektes des Zentralverbandes, wonach eine Zentralstelle oder ein Zollbeirath errichtet werden und Industrie, Handel, Landwirtschaft je 5 Vertreter entsenden und der Reichskanzler weitere 10 Mitglieder ernennen soll. Vom Reichsamt des Innern wurde nun ein wirtschaftlicher Ausschuss errichtet und ihm unter Anderem auch die Aufstellung einer amtlichen Produktionsstatistik als Aufgabe gestellt, die etwas ganz anderes leisten sollte, als das Bureau der Zentralstelle für Vorbereitung der Handelsverträge, das dadurch denn auch in der That in den Hintergrund gedrängt wurde. Damit war der schlaue Schachzug der Hochschutzzöllner im Zentralverband und Landwirtschaftsrath unter verständnißvoller Mitwirkung der gleichgeanteten Unterkregierung gelungen, die Aufstellung einer wirklichen Produktionsstatistik zu hintertreiben. Wie der Stumm, so sind alle seine Geistesverwandten Feinde einer wirtschaftlichen und sozialen Statistik, welche in alle Verhältnisse Licht und Klarheit bringt. Sie ziehen es vor, im Trüben zu fischen, die dümmsten Behauptungen aufstellen zu können, ohne gründliche Widerlegung zu erfahren. Und eine brauchbare Produktionsstatistik paßt nicht in die Beutezugpläne der großindustriellen und agrarischen Hochschutzzöllner, welche sie vielmehr vernichten würde. „Eine Produktionsstatistik zeigt Deutschland als einen Staat, dessen Wohlstand von Periode zu Periode immer mehr von dem weiteren Aufschwung der Exportindustrie abhängt; den hochschutzzöllnerischen Unternehmern ist also die Beantwortung produktionsstatistischer Fragen un bequem.“ Was nämlich nach der tönenden Ankündigung der amtlichen Produktionsstatistik schließlich herauskam, gleicht dem Mänschen des freifenden Berges: es wurde ein Bureau mit zwei Assessoren errichtet, die nun die Produktionsstatistik anfertigen sollten.

Inzwischen ist der Fragebogen veröffentlicht worden, der bei den Erhebungen über die inländische Produktionsstatistik den Sachverständigen vorgelegt werden soll und der folgende 20 Fragen enthält: 1. Wie hoch schätzen Sie die Produktion dieses Bezirkes in nachstehend bezeichneten Fabrikaten? 2. Ist diese Produktion bereits zum Gegenstand einer Statistik von Seiten einer Handelskammer, eines Fachvereins oder von welcher Seite sonst gemacht worden? 3. Welche Orte, und welche gewerblichen Betriebe kommen für die Erzeugung des Artikels besonders in

Betracht? 4. Stehen diese Betriebe in einem Verband unter sich oder mit gleichartigen Betrieben aus anderen Theilen des Reichs? 5. Auf welchem Wege ist nach Ihrer Auffassung ein Ueberblick über die Gütererzeugung des Bezirkes am leichtesten zu erlangen? durch Zusendung von Fragebogen an einzelne Betriebe und welche? durch behördliche Umfrage? durch Inanspruchnahme der Handelskammern? einer freien Vereinigung und welcher? der Berufsgenossenschaften? 6. Welche Arten von Rohstoffen, Halbfabrikaten werden in den Fabriken verarbeitet? 7. Wo werden die verarbeiteten Rohstoffe, Halbfabrikate erzeugt und woher werden sie bezogen? (Nach Thunlichkeit unter Bezeichnung der einzelnen Staaten des Auslandes oder der betreffenden Gegend des Inlandes zu beantworten; eventuell ist jedenfalls eine Antwort dahin erwünscht, ob die Rohstoffe und Halbfabrikate aus dem Inland oder dem Auslande herrühren.) 8. Wie hoch waren in den letzten zwanzig Jahren die Preise der verarbeiteten Rohstoffe? Halbfabrikate? (Der Zeitraum von zwanzig Jahren soll in den Fragen 8, 10, 11 und 13 die äußerste Grenze der Ermittlungen bezeichnen. Lassen sich Daten soweit zurück nicht ermitteln, so wird um Angaben für einen geeigneten kürzeren Zeitraum ersucht.) 9. Wieviel Arbeitskräfte (einschließlich Betriebspersonal) und wieviel Werkzeuge und motorische Kraft werden für eine bestimmte Menge des Fabrikats durchschnittlich in Anspruch genommen? (NB. Diese Frage ist für jeden Industriezweig näher zu spezialisieren.) 10. Wie hoch stellen sich in den letzten zwanzig Jahren die Löhne und Gehälter im einzelnen und insgesamt? 11. Welche Hilfsstoffe und Materialien, z. B. Brennstoffe, Schmier- und Beleuchtungsmaterial, werden in der Fabrikation verwendet? woher werden sie bezogen, und wie hoch stellen sich ihre Preise in den letzten zwanzig Jahren. 12. Welches sind die Abfälle der Fabrikation, und wie werden sie verwendet? 13. Wie hoch waren in den letzten zwanzig Jahren die Preise der hergestellten Hauptartikel? 14. Wohin richtet sich der Absatz des Fabrikats? nach welchen Gegenden des Inlandes? nach welchen ausländischen Staaten? (Jedesmal: in welchen Mengen und Werthen?) 15. In welcher Weise findet der Verkauf statt? an inländische Konjumenten? an inländische Fabrikanten zur Veredelung? an inländische Zwischenhändler? an inländische Exporteure? an ausländische Abnehmer direkt? (Soweit bekannt ist, daß der Ausländische Abnehmer die Waaren nach einem anderen Staate des Auslandes weiter vertreibt — z. B. daß der englische Händler die Waare zum Zwecke des Weitervertriebs nach Australien bezieht, wird um Angabe auch dieses endgültigen Bestimmungslandes ersucht.) 16. In welcher Weise äußert sich der Einfluß ausländischer Konkurrenz im Inlande auf die Fabrikation? Welches sind die Gründe des Fortbestehens oder Ueberwiegens der ausländischen Konkurrenz? 17. Durch welche Gründe wird in den einzelnen ausländischen Staaten der Wettbewerb des deutschen Fabrikats mit den Erzeugnissen des betreffenden Staates selbst oder mit den Erzeugnissen anderer ausländischer Staaten erschwert oder unmöglich gemacht? 18. In welchem Grade wird in den Fabriken des Bezirkes eine zollfreie Veredelung im Sinne der deutschen Zollgesetzgebung (Vormerkverkehr) betrieben? 19. Mit welchen Gegenden und Staaten findet der Veredelungsverkehr statt? Ist er ein aktiver? ein passiver? ein Durchgangsveredelungsverkehr? Zollzieht er sich für inländische Rechnung? für ausländische Rechnung? 20. Welche Unterabteilungen der im Eingange bezeichneten Fabrikate sind von selbständiger industrieller Bedeutung und bei Beantwortung der vorstehenden Fragen zu unterscheiden?

Nach Frage 5 ist das Schema noch nicht endgültig, denn es soll nach ihr erst der zweckmäßigste Weg für die produktionsstatistische Erhebung herausgefunden werden. Im Uebrigen würde eine allgemeine Erhebung im ganzen Reich nach Art der Gewerbe- und Volkszählung nach dem vorstehenden, im Sinne der Frage 5 ergänzten Erhebungsformulare und unter Voraussetzung der Verpflichtung zu wahrheitsgemäßer Beantwortung jeder Frage ohne Zweifel eine ziemlich brauchbare Statistik gewonnen werden können. Ob aber die erwähnte Verpflichtung anferlegt wird, wenn es geschieht, ob sie allgemein erfüllt werden wird, ist natürlich eine andere Frage. Es muß also abgewartet werden, in welcher Gestalt und unter welchen Umständen die Erhebung stattfinden wird. Der Einfluß des Zentralverbandes und des Landwirtschaftsrathes, sowie des Zwei-Klassen-Direktes müssen die Erwartungen in die Aufnahme einer deutschen Produktionsstatistik bis auf Weiteres sehr gering erscheinen lassen.

Der erwähnte dominierende Einfluß des Zentral-

verbandes und des Landwirtschaftsrathes prägt sich in der Zusammenlegung des wirtschaftlichen Ausschusses zur Vorbereitung künftiger handelspolitischer Maßregeln aus, dessen 30 Mitglieder Feudalherren des Großgrundbesitzes und Feudalherren der Großindustrie sind. Diese 30 „Ausgesessenen“ sind eine geschlossene Kampfgruppe von Hochschulgeldnern, von Liebesgaben- und Deutepolitikern, Agrarier und Schlotbarone gehen nach dem Grundsatz: Do ut des (ich gebe, damit Du gibst) Hand in Hand, scheeren ihre Schäfschen auf Grund eines Versicherungsvertrages auf Gegenseitigkeit, gerade wie 1879, als Bismarck die Verbrüderung der Ritter mit Ur und Palm und der Schornsteinjunker dadurch begründete, daß er ihnen Industrie- und Agrarzölle gab. Haßt Du meinen Juden, hau ich Deinen Juden, gibst Du mir Getreidezölle, geb' ich Dir Eisenzölle.

Bei solchen Bestrebungen auf Kosten des Volkes müssen freilich Konjumenten und insbesondere die Arbeiter ferngehalten werden. Bei allen diesen Vorbereitungen, Organisationen und Unternehmungen ist niemals die Rede von den Arbeitern gewesen. Selbst die „Frl. Btg.“ findet es bedauerlich, daß man von einer Vertretung der Arbeiter in der handelspolitischen Zentralstelle wie der Arbeiterorganisationen als kommunizirender Mitarbeiter abgesehen hat. Die Behandlung der Arbeiter als eine quantité négligeable (etwas Unbedeutendes, das man ganz außer Rechnung läßt) ist in dem deutschen Klassen- und Unternehmerstaate, wo von der Reichspitze bis herunter zum letzten Nachtwächter Jedermann auf Seite der Besitzenden und gegen die Besitzlosen steht, ist weder neu noch überraschend und in dem Junker Posa-domsky hat sich der Mann gefunden, der nicht bloß so handelt, sondern ohne Feigenblatt im Reichstage auch so redet. Umso mehr müssen sich die Arbeiter selbst in ihrer Presse und ihren Versammlungen rühren und nach dem von Junkern und Kapitalisten so erfolgreich erprobten Grundsatz schreien, damit das Geschrei ihre Abfertigungen hört und sie hören müssen.

Zur Lage des in den deutschen Marinebetrieben beschäftigten Arbeiterpersonals.

Aus Wilhelmshaven wird uns geschrieben: In der Nummer 1 der „Metallarbeiter-Zeitung“ bringen Sie einen Auszug aus der reichsmarineamtlichen Statistik, der auf kaiserlichen Werften beschäftigten Arbeiter. So lobenswerth es ja an sich ist, wenn die Behörde Angaben über den Verdienst der in kaiserlichen Werftbetrieben beschäftigten Arbeiter macht, um so bedauerlicher ist es, wenn der Eingeweihte diese Angaben als potemkin'sche Dörfer bezeichnen muß. Ich sage potemkin'sche Dörfer und das mit Recht. Der größte Theil der Arbeiter, denen die Statistik zu Gesicht kam, wußte ganz bestimmt nicht, welche hohe Löhne sie eigentlich bekommen, und mancher mag, nachdem er über das Gelesene sich ausgemündert hatte, gedacht und auch gesagt haben: „Das ist nicht wahr.“

Der Kieler Korrespondent der „Leinz. Volksztg.“ hat sehr recht, wenn er schreibt, daß „die mitgetheilten Löhne nur unter ausgiebigster Anwendung des Affordsystems erzielt werden“; aber nicht nur dadurch brachte man solch' hohe Löhne heraus, sondern auch durch das gruppenweise Zusammenwerfen der verschiedenen Branchen, wo auf den kaiserlichen Werften doch jede Branche ihre festen Lohnsätze hat, welche in verschiedenen Branchen sehr von einander abweichen. So beträgt der höchste Lohn bei den Schiffszimmerleuten 40 J pro Stunde, bei den Malern dagegen 36 J und doch hat man beide Kategorien zu ein und derselben Gruppe geworfen und einen Durchschnittsverdienst von 4,26 M pro Tag herausgerechnet.

Schreiber dieses war annähernd 3 Jahre auf der kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven als Dreher und gehört nach der Statistik zu der Gruppe, welche angeblich 4,62 M pro Tag durchschnittlich verdient; ich hatte aber nur 3,40 M Lohn und arbeitete im Afford sehr selten. Auf den L. Werften ist das Affordsystem ein Sündenfliegensystem, dazu da, um Speichellecker und Leisetreter groß zu ziehen, denn wer dem Herrn Werkführer oder Meister einen Gefallen thut, der ist gern gesehen und bekommt Afford. Um die höchsten Lohnsätze zu erreichen, bedarf es wohl durchschnittlich der Beschäftigung während eines Jahrzehnts und länger. Manche erreichen sie nie, weil sie angeblich keine tüchtigen Arbeiter sind. Wirklich aufführen kann sich der Leser der „M.-A.-Z.“, wenn er folgende ausführliche Zusammenstellung der Löhne sämtlicher auf der Werft zu Wilhelmshaven beschäftigter Arbeiter genau durchsieht. Es betrug der Lohnsatz pro Stunde in

	Sommerarbeiter	Lohnklasse							
		I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII
A. Metallarbeiter (Handw.):									
Formier	51	46	42	41	38	36	34	32	28
Reißschmiede	46	43	41	38	36	34	32	30	28
Klempner	59	36	34	32	30	—	—	—	—
Kupferschmiede	44	41	38	36	34	32	30	28	26
Maschinenbauer	44	41	38	36	34	32	30	28	26
Mechanikergehilfen	51	46	44	42	40	38	36	34	32
Metallbreher	44	41	38	36	34	32	30	28	26
Schiffbauer	—	35	33	31	29	27	25	—	—
Schlosser	40	37	36	34	32	30	28	26	—
Schmiede	41	38	36	34	32	30	28	—	—
Torpedohandwerker	48	44	42	39	37	35	33	31	29
Zuschläger	—	29	28	27	26	—	—	—	—
Büchsenmacher	44	41	38	36	34	32	30	—	—
Hammer schmiede	56	51	49	47	45	43	41	38	36
B. Holzarbeiter (Handwerker):									
Blochmacher	39	36	34	32	30	28	26	24	—
Böttcher	—	35	34	32	30	28	26	—	—
Drechsler	39	36	34	32	30	28	26	24	—
Modellstecher	44	41	38	36	34	32	30	28	26
Schiffzimmerleute	43	40	38	36	34	32	30	28	26
Tischler	39	36	34	32	30	28	26	24	—
Zimmerleute	—	36	34	32	30	28	26	—	—
C. Sonstige Handwerker:									
Maler	39	36	34	32	30	28	26	—	—
Segelmacher	38	35	34	33	32	—	—	—	—
Tafler	38	35	34	33	32	—	—	—	—
Sattler	—	36	34	32	30	28	26	—	—
D. Gehilfen:									
Feizer	31	30	28	26	—	—	—	—	—
Jungen	16	14	12	11	—	—	—	—	—
Schreinger	—	—	—	—	—	—	—	—	—
a welchen nach dem 1./4. 97 eingestellt sind:									
b welche früher eingestellt sind:									
E. Handwerker u. Gehilfen beim Hafenbau-Resort:									
Feizer auf Dampfräumen	81	30	29	28	—	—	—	—	—
Maurer	36	—	—	—	—	—	—	—	—
Schiffszimmerleute	40	38	36	34	32	—	—	—	—
Handlanger	30	27	26	25	—	—	—	—	—
Maler	36	34	32	—	—	—	—	—	—
Sattler	36	34	32	—	—	—	—	—	—
Schlosser	37	36	34	32	30	—	—	—	—
Schmiede	38	36	34	32	30	—	—	—	—
Steinmetze	36	34	32	—	—	—	—	—	—
Zimmerleute	36	34	32	—	—	—	—	—	—

Tagelohn-Empfänger beim Hafenbau:	Lohnsatz für den Tag.		
	I	II	III
Feizer auf Schleppdampfern und Baggern	3,56	3,25	3,05
Matrosen	3,35	3,05	2,85
Prähmattrosen	2,30	—	—
Prähmschieber	2,70	—	—
Steuerleute und Maschinen fahrende Feizer auf Schleppdampfern	4,06	—	—
Bauboten im Ressortbureau	2,30	—	—
Bauboten bei den Sektionen	2,70	—	—
Bureauiciener im Ressortbureau	3,05	—	—
Sieger	2,54	—	—
Lotzer für Beilagen	3,55	—	—
Obermatrosen für Prämie	3,56	—	—
Schiffsjungen	2,03	—	—
Wächter bei den Sektionen	2,70	—	—

(Fortsetzung der Tabellen nächste Seite.)
 Man wird mir glauben, wenn ich sage, daß nur der kleinste Theil der Arbeiter sich in den zwei, oder auch drei höchsten Lohnklassen befindet. Wenn das Reichsmarineamt wiederum eine Statistik aufnimmt und dieselbe soll als glaubhaft erscheinen, dann möge man jede Branche einzeln anführen und bemerken, wie viel Arbeiter sich in jeder Lohnklasse befinden, dann wird eine reichsmarineamtliche Statistik einer Statistik auch ähnlich sehen.
 Nun zu der Unterstützungskasse, aus welcher Werkführer, Arbeiter in Noth und Krankheitsfällen u. unterstützt werden. Da werden alsdann jedes Jahr Vertrauensleute gewählt, welche die einzelnen Gesuche genau prüfen sollen und zu entscheiden haben, ob der betr. Mann die Unterstützung verdient oder nicht. Das „Prüfen“ ist natürlich nur bei dem Arbeiter nöthig. Werkführer bekommen Unterstützung, ohne daß die von den Arbeitern gewählten Vertrauensleute befragt werden. Nebenbei sei bemerkt, daß eine Abrechnung der Unterstützungskasse noch nie erfolgt ist.
 Aber auch Wohlfahrtseinrichtungen besitzen die kaiserlichen Werften. Da sind Bäder. Auch die Werft zu Wilhelmshaven besitzt eine Badeanstalt. Ich will dieselbe kurz schildern. Man denke sich ein einstöckiges Gebäude, in welchem sich 18 Baderzellen befinden. Laut Badeordnung dürfen an einem Abend (nach Schluß der Arbeitszeit) 90 Mann haben. Jeder hat das Recht, eine Viertelstunde eine Zelle zu besetzen. In der Zelle befindet sich eine Bank, eine Fußbank, ein Kleiderhaken und eine „Brause“, welche selten so funktioniert, wie es zu wünschen wäre. Auf dem Fußboden befindet sich ein Holzgatter, welcher stets schauzig ist, und da die Kleider nicht hinter

H.M.

	Monatslohn in Mark					
	Klasse					
	I	II	III	IV	V	VI
A. Werftarb.-Corps.						
a. Allgemeiner Betrieb:						
Handlanger	78,00	75,00	72,00	—	—	—
Seizer	105,80	101,50	97,50	—	—	—
See- und Zimmerleute	95,00	90,00	85,00	—	—	—
Borzarbeiter	114,00	—	—	—	—	—
Dienstthuende Maschinenisten	—	101,50	—	—	—	—
Steuerleute	121,75	—	—	—	—	—
b. Schiffskammerverwaltung:						
Handlanger	85,00	78,00	75,00	—	—	—
Borzarbeiter	90,00	—	—	72,00	—	—
c. Torpedo-Munitions-Magazin:						
Handlanger	85,00	78,00	75,00	—	—	—
Borzarbeiter	90,00	—	—	72,00	—	—
d. Schleusendepot:						
Schleusenarbeiter	95,00	—	—	—	—	—
Schleusenhandwerker	114,00	—	—	—	—	—
Schleusenwärter	101,50	—	—	—	—	—
e. Karten- u. Instrumenten-Depot:						
Handlanger	78,00	75,00	72,00	—	—	—
B. Hilfsarb. u. Gehilfen.						
Bilberjorgungsberechtigte Werkstätt-Magazin-Gehilfen						
	105,00	—	—	—	—	—
Drucker	105,00	95,00	80,00	70,00	—	—
Hausdiener	90,00	84,00	80,00	—	—	—
Lohnschreiber	105,00	95,00	80,00	70,00	—	—
Maschinenwärter	110,00	100,00	90,00	85,00	—	—
Maschinenschreiber	120,00	110,00	100,00	90,00	—	—
Hilfsarbeiter	120,00	90,00	—	—	—	—
Technische Arbeiter	120,00	101,50	90,00	—	—	—
C. Feuerweh.						
Oberfeuerwehrlente	—	114,00	—	—	—	—
Maschin. f. Dampfpumpen	—	114,00	—	—	—	—
Seizer	105,50	101,50	—	97,50	—	—
Feuerwehrraumier	95,00	90,00	85,00	78,00	75	—
Telegraphisten	95,00	90,00	—	—	—	—

eine Wand oder einen Gummivorhang gehängt werden können, werden dieselben immer naß. Befindet sich der Badende ungefähr 10 Minuten in einer Zelle, so schreit der Bademeister „Aussteigen und raus“ und behauptet natürlich, der Badende befinde sich schon 20 Minuten in der Zelle. Macht er den Bademeister darauf aufmerksam, daß er sich ja noch keine Viertelstunde in der Zelle befinde, so kann er sicher sein, auch von dem dienstthuenden Schutzmänn angefahren zu werden (derselbe gibt Bademarken aus), welcher selbstverständlich eine allein richtig gehende Uhr besitzt. Jeder Badende muß sich Handtuch und Seife selbst mitbringen. Man denke aber: 6000 Arbeiter, 18 primitive Badezellen, 90 Mann dürfen an einem Abend nur baden, macht in der Woche 540! Und das nennt man Wohlfahrtsanrichtung.

In der Bibliothek nehmen die „Geschichts- und Lebensbilder“ der verschiedenen Schichten, Potentaten und sogenannter Feldherren den breitesten Raum ein. Daß diese Bilder streng historisch sind, versteht sich bei Staatsbehörden von selbst. Wirkliche Arbeiterliteratur ist nicht zu haben. Ist ja auch nicht nötig.

In der Schilderung der Wohlfahrtsanrichtungen könnte ich nun noch eine Weile fortfahren, aber ich will den Raum der „M.-A.-Z.“ hierzu ein andermal in Anspruch nehmen.

Zum Schluß noch etwas über das Koalitionsrecht der Arbeiter, welches denselben nach § 152 der Gewerbeordnung gesetzlich garantiert ist. Wunderter man sich schon im verfloffenen Frühjahr über die wegen „Arbeitsmangel“ erlassenen Abminderungen alter, auf der Werft schon Jahrzehnte lang beschäftigter Arbeiter, die auch Gewerkschaftler waren, so erregte es zu Weihnachten noch mehr Aufsehen, als man den Vorständen der hiesigen Zahlstelle des M.-A.-Z. wegen „agitatorischer sozialdemokratischer Umtriebe“ maßregelte, obwohl denselben nichts zur Last gelegt werden konnte, als einige Vorträge rein gewerkschaftlichen Inhalts gehalten zu haben. Mitglieder des Harmonievereins, welche in öffentlichen Gewerkschaftsversammlungen reden, werden befördert, bekommen Lohnzulage zc., ja der Vorsteher des Hirsch-Dumacherischen Gewerkschafts ist sogar Werkführer. Das ist die Achtung der Reichsbehörden, vor den Gesetzen, die der Staat selbst gibt.

Die Gewerkschaftsbewegung in Frankreich.
(Fortsetzung.)

Genosse Faberot sagt, er kenne Deputierte, die gewählt wurden, weil sie für den Generalstreik waren, und die in der Kammer kein Wort darüber verlauten lassen. Er unterstellt unbedingt die politische Frage der ökonomischen. Genosse Broussoulour (Anarchist), welcher den Wunsch für die Wirklichkeit nimmt, ist

überzeugt, daß sich die Bauern mit den gesamten Arbeitern erheben werden. Genosse Riou (revolutionärer Gewerkschaftler) hätte kein Vertrauen, selbst wenn die Sozialisten eine Mehrheit in die Kammer schickten, und wenn auch die öffentliche Macht in ihren Händen wäre, denn die Macht ist ihrer Natur nach Verderberin. Genosse Guérard hält die Eroberung der politischen Macht für unendlich langsam und unsicher. Nach ihm sind jetzt in der Kammer auf 585 Deputierte kaum drei bis vier wirkliche Sozialisten (die Allemanisten). Auf 36 000 Gemeinden hat man 150 Municipipien erobert. In Montluçon ist an Stelle des Sozialisten ein Opportunist gewählt worden. „Ohne Zweifel“ ruft Guérard, „wir werden nicht vom Stimmzettel lassen und einige kleine Reformen, die die Kammer macht, annehmen, aber wir weisen zurück, uns den Politikern zu unterstellen, welche in den Arbeiterorganisationen nur die leicht lenkbare Masse sehen. Nicht durch die Politiker, aber durch den Generalstreik wird sich die Revolution erfüllen. Die partiellen Streiks gehen verloren, weil sich die Arbeiter demoralisieren, weil sie eingeschüchtern sind durch die Macht der Armee. Der Generalstreik wird kurz sein und die Unterdrückung unmöglich.“

Nach Guérard wäre der Streik das Werk seiner Gewerkschaft. Alle Maßnahmen sind genommen worden für Erklärung und Organisation des Streiks. Herr Guérard macht sich stark, mit hundert wagemutigen Männern die Eisenbahnschienen aufzureißen und die Unterdrückung dadurch unmöglich zu machen, daß die Truppen, denen die Bewachung des Netzes übergeben wird, vereinzelt werden. Wenn die Mechaniker beim Streik nicht mitthun wollen, desto schlimmer für sie, dann steigen sie hoch. (Auf dem siebenten Kongress der Eisenbahner, Paris 1896, sollte der Konföderation die Streikklärung überlassen werden. Auch ein Referendum wurde beantragt, aber Beides abgelehnt. Bei verschlossenen Thüren wurde beschlossen: Der Streik kann nur durch Verwaltungsaustritt beantragt und durch den Fünfundzwanzigerausschuß beschlossen werden. Der geheime strategische Plan war eine Antwort auf das Gesetz Merlin-Trarieux, welches den Staatsarbeitern den Streik verbot. Guérard sagte auf dem Kongress: „Obwohl der Streik leicht ist, wünschen wir ihn nicht.“ Wir wollen das Mögliche verhindern durch Ueberredung. Der Streik sei unser letztes Argument. [Aus der Zeitung: „Werkruf der Eisenbahner“ vom 3. August 1897.] In Tours führte Herr G. eine andere Sprache.)

Dies ist der schwache Punkt des Herrn Guérard. Gegen ihn ist die ungeheure Mehrheit der Mechaniker, das sind die Grenadiere der alten Garde, gegen welche man nichts ausrichtet. Kurz, nach Guérard muß der Generalstreik, welcher vielleicht der soziale Streik ist, der Arbeiterwelt aufgedrängt werden durch eine einzige Korporation, und in dieser Korporation durch einzelne Personen. Man sieht, so sehr sich die Allemanisten rühmen, Egalitaires zu sein, daß sie wie die Politiker Regents sind und schlechter noch Diktatoren. Herr Guérard hat zu Gunsten des Generalstreiks das Beispiel Belgiens angerufen, dieses kleine industrielle Land, wo es sich darum handelte, durch diese Drohung das allgemeine Stimmrecht zu erhalten, wofür sich die Mehrheit der ganzen Bevölkerung interressierte. Er sprach von dem großen Eisenbahnstreik der Vereinigten Staaten, der so verderblich die öffentliche Meinung gegen die Streikenden aufbrachte und die Ausföhrung der Kriegsgeetze zur Folge hatte. Schließlich zitierte er noch das Beispiel der Streikdrohungen in der Schweiz, welche sich dann verwirklichten, aber ohne einen Schatten von Gewalt. Dieser Streik wurde lokalisiert und rührte an zu viel Interessen, um von langer Dauer zu sein und sich auszubreiten. Hoffen wir, daß es Herrn Guérard nicht gelingt, denen seine Missionen mitzutheilen, die er mit sich fortreißen könnte. Ein sozialer Streik wird sowohl die öffentliche Meinung als die öffentliche Gewalt gegen sich haben. Wie man die Gesellschaft im Fall eines Erfolges organisieren wird, davon macht sich Herr Guérard nur eine unbestimmte Vorstellung. Ihn kümmern nur „die großen Ziele“, die Vervollkommnung der Einzelheit kommt nachher.

Das Prinzip und die Propaganda des Generalstreiks werden mit allen gegen 4 Stimmen angenommen. Es ist die größte Mehrheit, welche er auf irgend einem Kongress erreichte. Man kann diesen Beschluß weniger dahin auffassen, daß er ein Fortschritt der revolutionären Geister ist, als vielmehr eine Antwort der Gewerkschaftler für die sozialistischen Politiker des Londoner Kongresses. Ein erstes Entgegenkommen für die Gegner des Generalstreiks war, daß die Propaganda an Stelle der Organisation gesetzt wurde. Ein zweites Entgegenkommen bestand in der Ernennung einer Kommission des Generalstreiks außerhalb der

Konföderation; das, was die Freunde des Herrn Guésde vergeblich in Limoges verlangt haben. Für diese Kommission wurde, wie wir hervorheben wollen, der Anarchist Broussoulour mit 25 Stimmen gewählt. Die Finanzkontrolle besorgen die Delegierten der Konföderation. Das Streikomitee hält 5 Prozent von den für die Streikenden gesammelten Geldern zurück. Aber im vergangenen Jahre bekam das Komitee nichts. Wenn die den Streikenden gesandten Summen der Konföderation bezahlt sind, würde sie dann aus eigener Machtvollkommenheit die 5 Prozent vorerheben, ohne zu wissen, ob die Geber damit einverstanden sind oder nicht. Man beschloß bejahend mit allen gegen zwei Stimmen. Eine Anzahl Gewerkschaften, welche dagegen sind, senden die Hilfe den Streikenden direkt. In dieser Weise sprach sich Genosse Copigneaux aus. Die Kongressler von Tours gaben mit hoher Stimme ihren Willen kund, die Vormundschaft der Politiker zurückzuweisen, aber mit ihrem ganz platonischen Generalstreik scheinen sie sich den Allemanisten einerseits und den Anarchisten andererseits übergeben zu haben. Das ist nicht das Mittel, die Einigkeit der Arbeiterwelt zu Stande zu bringen.

Die weiteren Verhandlungen des Kongresses bezogen sich auf die Gründung eines täglich erscheinenden gewerkschaftlichen Organs. Auch hier ging die Illusion mit dem Verstande durch. Man sprach von 500 000 Abonnenten und einer Einnahme von 2 1/2 Millionen Francs. Zur weiteren Verfolgung wurde die Sache einer Kommission überwiesen. Diese hat wohl auf dem diesjährigen Kongress in Toulouse Bericht erstattet, doch fehlt es auch gegenwärtig an Mitteln, das Blatt zu gründen, und ist nicht abzusehen, wann der Plan zur Ausföhrung kommt. Die letzten Sitzungen des Kongresses wurden mit der Verathung von Arbeiterforderungen ausgefüllt. Unter Anderem wird die Ausdehnung der Gewerbegerichte (conseil de prud'hommes) gefordert. Ferner wird das Gesetz über die Schiedsgerichte besprochen. Es machte sich die Neigung bemerkbar, die Schiedsgerichte obligatorisch einzurichten, weil dadurch zu erwarten sei, daß Arbeiter und Unternehmer sich näher kommen würden. — Es sei noch erwähnt, daß über Gefängnisarbeit, Kinderarbeit, Arbeiterschutz, Stückarbeit, Beseitigung der Lohnabzüge und den achtstündigen Arbeitstag verhandelt wurde. Das Komitee der Konföderation wurde beauftragt, einen internationalen Gewerkschaftskongress zu veranstalten, auf dem keine politischen Fragen erörtert werden sollten. Das Komitee hat sich auch darauf hin an die Gewerkschaften aller Länder gewandt, hier aber kein Entgegenkommen gefunden, so daß die Idee wieder aufgegeben wurde. Diesen Theil des Berichtes haben wir nur auszugsweise gebracht und bringen erst im Weiteren wieder den Wortlaut der Darstellung im „Musée social“.

In seinen Schlußbetrachtungen sagt der Verfasser: Der Eindruck, welchen dieser Kongress auf uns machte, war der, als würde in dieser korporativen Vertretung ausgesprochen, der Arbeiter sei Nichts, während er doch Alles sein könnte, und daß ferner der Ehrgeiz vorhanden ist, im ersten Ansturm eine immense Organisation zu schaffen, eine unbesiegbare Armee und die entscheidende Schlacht vorzubereiten. Und, als Kontrast bei diesen selben Revolutionären, welche eine so schwache Minderheit der Arbeiterwelt repräsentieren, nach ihrem eigenen Geständniß — eine vollständig irrige Auffassung der Rolle und der Organisation der Gewerkschaften. Lagasse sagt: Die Kongresse verbielfältigen, heißt die große Bedeutung der Arbeiterforderungen abschwächen. Das Volk gewöhnt sich an die Reklamationen, verliert das Interesse und beruft sich auf die Minderheit, welche der Kongress repräsentiert. Wir haben in Tours gelegentlich der gewerkschaftlichen und föderalen Propaganda in Hinsicht auf die Inifizierung der korporativen Aktion nachstehende Meinung äußern hören, gegen die Niemand ernstlich opponierte: „Die Kommission erkennt an, daß eine der Ursachen, welche den Arbeiter hindern, sich gewerkschaftlich zu organisieren, die Zahlung der Beiträge ist. In gewissen Berufen sind auf 5000 Berufsangehörige 50 einer Gewerkschaft angehörig. Ein Gefühl des Egoismus ist schuld, daß man den Genossen zurückstößt und haßt, der aus irgend einem Grunde den Beitrag nicht zahlt. Es darf für die Gewerkschaft die Bildung einer Klasse nicht der Hauptzweck sein. Hier soll das Geld Alles, die Menschen sollen Nichts sein. Das Gegentheil sollte bestehen. Deshalb muß man die Gewerkschaften veranlassen, einen Beitrag zu fordern, der außerordentlich klein, selbst fakultativ ist.“

Das ist der Punkt, an dem man am besten den Unterschied zwischen Frankreich und England sieht. Die Subventionen, welche die Gemeindevverwaltungen den Arbeiterbörsen bewilligen, verringern noch die frei-

willige Opferfreudigkeit in Betreff der korporativen Aktion bei den Arbeitern. Wenn man die Gewerkschaften einzig und allein als Schule oder Instrument ansieht, den Krieg zu provozieren, Streiks zu unterstützen und zum guten Ende zu führen, selbst dann muß man gute Waffen zum Krieg, d. h. Geld besitzen. Die Gewerkschaft kann nicht Kraft und Dauer haben, wenn sie nicht derart organisiert ist, daß sie nicht allein die vorübergehenden Interessen des Arbeiters im Fall eines Konfliktes oder Streites, sondern die permanenten, die alltäglichen Interessen desselben zu schützen vermag, und dieses kann sie nur, wenn sie ein regelmäßiges, gesichertes Budget hat. Der erste Zweck der Gewerkschaften ist Erziehung und Vorsorge. „Die Nutzwirkung ist leider noch nicht sehr beträchtlich.“ Die 81 Streikkassen, welche dem Arbeitsbureau Auskunft über ihre Thätigkeit 1894 gegeben, haben nur 75 000 Frs. ausgegeben und zählten kaum 1500 Anhänger; was den Reisezuschuß anbelangt, so erreichte diese Ausgabe nicht 10 000 Frs. Wir sind weit entfernt von den 12 000 000 Frs., welche 1893 die gewerkschaftlichen Streikkassen in Großbritannien ausgaben und die 800 000 Anhänger zählen. Ein Gebäude kann nur mit soliden und widerstandskräftigen Elementen aufgeführt werden. Die Confédération du travail ist ein Meisterwerk der Architektur, dem nur die Materialien, die soliden und widerstandskräftigen Gewerkschaften, fehlen.

Was die Arbeiterbewegung Frankreichs von England unterscheidet, ist nicht allein der praktische Geist der Organisation. Die Unions in England haben auch sozialistische Tendenzen; es finden diese sich in den Arbeiterunions, gegründet, um gegen das Kapital zu kämpfen, und es passiert manchmal auf den englischen Kongressen, daß sie für utopistische Pläne stimmen. Sie sind zugänglich für einen „Sonntagskollektivismus“, welchen sie an anderen Tagen der Woche vergessen, denn der Sonntag ist dem Traume einer vollkommenen Menschheit geweiht. Aber sie haben den revolutionären Geist verloren, welchen die französischen und besonders die Pariser Arbeiter im Markte haben. Wir verstehen unter revolutionärem Geist den Glauben an die Wirksamkeit der schnellen Organisationen an Stelle der successiven Besserung, so weit man sie auch voraussetzen mag. Der streitbare Theil der Arbeiterklasse in Frankreich hat bei der Revolution heroische Opfer gebracht, er hat in verzweifeltsten Kämpfen sein Blut vergossen, und wenn man an das Resultat denkt und es mit dem von den englischen Arbeitern erzielten vergleicht, daß diese durch Methode und Beharrlichkeit erreicht, so muß man an die Fabel vom Hahn und der Schildkröte denken.

In Frankreich ist das Proletariat der Industrie von dem geistigen Proletariat beherrscht, von den bürgerlichen Sozialisten, Advokaten, Ärzten, Studirten und Politikern von Profession. Nachdem die Gewerkschaftsbewegung diese Politiker hervorgebracht hat, wurde sie durch dieselben getheilt, vermindert und abgelenkt. Die bürgerlichen Sozialisten ließen vor den Augen der Handarbeiter die Eroberung der öffentlichen Macht schimmern. Aber diese geben sich wohl Rechenschaft, daß die gebildeten Proletarier, einmal zur Macht gelangt, diese nur zu ihrem Nutzen organisieren werden, denn die geistige Arbeit hat nicht dieselben Gewohnheiten, nicht dieselben Interessen, nicht dieselben Ziele wie die Handarbeit. Die Arbeiter dürfen nur die fähigsten Männer ihrer Klasse in die Wahlkörper entsenden, die ihre Arbeiterinteressen vertreten. Die Befreiung der Arbeiter kann nur durch die Arbeiter selbst kommen. Ihre Grundlage ist die Gewerkschaft. (Schluß folgt.)

Briefe aus Rheinland-Westfalen. *)

Die Moral der Unternehmer- und Kapitalisten-Klasse giebt in dem „Recht“ der Macht. Nach dieser Moral darf man die Erklärung des Herrn Todt wohl als auf Wahrheit beruhend annehmen. Wo es sich um Profite handelt, schont der Unternehmer selbst die eigenen Klagen nicht. Lebhaftige Klage führt z. B. der „Hagener Handelskammerbericht“ darüber, daß das Kohlenyndikat keine Macht in einer Weise ausübt, daß die Eisenindustrie von der günstigen Konjunktur vielfach gar keinen Nutzen habe. Die organisierten Unternehmer bitten die Preise, unbekümmert um das Wohl und Wehe der Gesamtheit. —

Diejenigen, die noch immer von der „Harmonie“ zwischen Kapital und Arbeit träumen, können in der gegenwärtigen Periode lehrreiche Studien machen. Anstatt bei der guten Ernte dem Arbeiter auch einen Theil zu gönnen, wird er zu größerer Leistung

und zur Ueberzeitarbeit gezwungen. Kann man damit den Bedarf noch nicht decken, dann werden fremde anspruchlose Arbeiter importirt. Und nicht allein, daß man die fremden Arbeiter gegen die hiesigen ausspielt, nein, durch die Anziehung vieler ungarischer und österreichischer Arbeiter wurde die Wurmkrankheit in's Ruhrgebiet eingeschleppt und dadurch die ganze Einwohnerchaft mit der Gefahr der Ansteckung bedroht. In seinem letzten Bericht gibt der Knappschafftsoberrath Leutholt nicht nur zu, daß die Wurmkrankheit durch fremde Arbeiter eingeschleppt wurde, sondern auch, daß die Krankheit eine viel größere Verbreitung gefunden hat, als man bisher angenommen. Und das war nur möglich durch Umgehung der Vorschrift, die Arbeiter vor Anlegung einer genauen ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Von „Nachlässigkeit“ kann hier nicht einmal die Rede sein, denn seitens der Arbeiter wurde im Voraus auf die Gefahr der Einschleppung der Wurmkrankheit aufmerksam gemacht.

Im Lande der „Laujungen“ arbeiten Unternehmer und Polizei Hand in Hand. Die Beschwerden der Arbeiter, daß die profitwüthigen Fabrikanten die gesetzlichen Vorschriften nicht beachten, werden von der Polizei als „Denunziationen“ bezeichnet. So erging es z. B. auch dem Essener Gewerkschaftskartell. Auf eine Eingabe, daß an genau bezeichneten Bauten die vorschriftsmäßigen Schutzeinrichtungen fehlten, erhielt man die Antwort, die eingereichte Denunziation habe sich als haltlos erwiesen! Und jetzt, nach 3 Wochen, fällt in einem der bezeichneten Bauten ein Klemmer — vom vierten Stock bis in den Keller! War das möglich, wenn die baupolizeilichen Vorschriften befolgt worden wären und wenn die Polizei ihre Schutzhelme gethan hätte? Die Sünden des Kapitalismus hat der Arbeiter an seinen Knochen zu büßen.

Daß die Polizei den Unternehmern in jeder Weise mit Liebesdiensten an die Hand geht, versteht sich am Rande. Da Maßregelungen und Unterdrückung die Organisationen nicht abzurufen können, muß es die Polizei mit Abtreibung der Lokale prohibiren. Im ganzen Industriegebiet haben die Arbeiter über chronischen Lokalmangel zu klagen. — Unser „berühmter“ Müller-Brackwebe war es auch, der den Arbeitern klar machte, welche Schmerzenskind die Organisationen der Arbeiter für den Unternehmer sind; denn derselbe erklärte s. Zt. unumwunden, der selig entschlafene Vereinsgesetzentwurf hat nur den Zweck, den gewerkschaftlichen Organisationen das Genick zu brechen!

Wenn sich der Unternehmer einerseits den Teufel um gesetzliche Bestimmungen scheert, wenn es drei Mal heilige Front erheißt, geberdet er sich andererseits wie toll vor „Patriotismus“, wenn der „Eißel“ Volk die Fische bezahlen muß. Als ein ausgeprägter Typus dieser Doppelnaturen repräsentirt sich das rheinisch-westfälische Unternehmertum. Der neueste große Schatz aus dem Beutel des Volkes, der mit der Verkündigung des neuen Evangeliums greifbare Gestalt annimmt, hat wieder einmal das Gurrathgebrüll der rheinisch-westfälischen Schlotjunker und Zechenpächter im schärfsten Fortissimo hervorgebracht. Und weiß der Teufel, die Gelegenheitspatrioten haben für dergleichen Hühnzüge eine „feine“ Note. Gelegentlich eines Herrndiners, das der „Kanonenkönig“ Krupp im vergangenen Herbst in Berlin gab, deklamirte der Gastgeber einen selbstverfaßten „Kaiser“, in dem schon ganz „junig“ angebeizt wurde: wenn der bezoppte Sohn des himmlischen Reiches die Zinsen nicht zahlt, dann schlägt man den Exekutor — Krupp'sche Kanonen!

„Erlaubte“ und unerlaubte Geiselsübergriffe sind dafür auf der anderen Seite an der Tagesordnung. Eine scharfe Kontrolle würde in jeder Fabrik, auf jeder Zeche, auf jedem Bau Unterlassungen irgend welcher Bestimmungen des Gesetzes über Unfallverhütung konstatiren können. Wissen doch sogar die Gewerbeinspektoren über solche Fälle und von „Umgehung“ der Bestimmungen betreffend jugendliche Arbeiter zu berichten. Und wie steht es im fremden Rheinland und Westfalen mit der Sonntagsruhe? Auf den größeren Werken gehört die Sonntagsarbeit nicht zu den Seltenheiten, nein zu den Seltenheiten gehört der Ausfall der Sonntagsarbeit. Profit ist Trumpf und wenn der ausgespielt wird, schweigen alle Fisten. —

Trotz der nachlässigen Thätigkeit der Industrieharone ist für das Seelenheil der rheinisch-westfälischen Arbeiter in ausreichendem Maße gesorgt, denn nicht nur auf der Kanzel, sondern auch in den Arbeitervereinen bemüht sich Lalar und Lutze die Schäfchen hübsch geduldig zu erhalten. Wenn dem ausgepöbelten Industrieharone die Galle überläuft, dann predigen die pfäffigen Pseudoarbeiterfreunde Geduld und beweisen den armen Teufeln, daß sie kein Recht haben

zu fordern, sondern daß sie hübsch bitten müssen! Aber nicht allein, daß man die Arbeiter auf den ergebnislosen Weg des „Bittens“ führt, man ist auch eifrig bemüht, die Genazführten gegen einander zu verhetzen; dabei nennt man sich Arbeiterfreund und vertritt doch nur die Interessen des Kapitals. Da ist in Vorbed der gewaltige Kampf Wikar Brauns, der die freiorganisierten Arbeiter fortgesetzt beschimpft und verdächtigt. Unsterblich gemacht hat sich als Arbeiterführer der Lizenzat Weber aus München-Glabbach. Der Herr ist Präses des Bundes der evang. Arbeitervereine, die es sich zur Hauptaufgabe machen, die Sozialdemokratie und den Ultramontanismus zu bekämpfen. Das hindert „Ehren-Weber“ aber nicht, unter Assistent der Brauns und dergleichen Arbeiterfreunde Propaganda zu machen für ultramontane Wahlvereine — die unter der Devise „Gewerkverein“ marichiren. Der Held von München-Glabbach ist sehr ruhmüchtig und die Jünger Lohola's, die viel, viel geriebener sind als ihr verbündeter Nepote, kennen dessen schwache Seite und lassen ihn — reden. Und der Herr „Arbeiterfreund“, der so vielseitig beschäftigt ist, redet in Steele vom brutalen Kapital, in Elberfeld rühmt er sich, bei der letzten Bergmannsbewegung abgewiegt zu haben und als neueste Leistung paradiert er in Barmen mit dem Geständniß: Wir haben den Streik verhindert, aber das für auch die Anerkennung der Arbeitgeber gefunden! Sollte der Leser zur Annahme neigen, daß hinter das obige „unsterblich“ auch das Wort lächerlich gehört, so ist er mit uns einer Meinung.

Wie schnell sich die Ansichten der Pseudoarbeiterfreunde ändern, davon gibt der Herr Pastor in Burtscheid bei Aachen, Drißen mit Namen, früher Rektor in Essen und als Arbeiterfreund und Präses in diversen Arbeitervereinen weit berühmt, ein klassisches Beispiel. Als der Herr nach Burtscheid versetzt wurde, erklärte er: Hier sind keine Arbeitervereine notwendig, hier ist ja Alles katholisch! Weiß man nun, warum sogenannte christliche Arbeitervereine gegründet werden? Die Arbeiter thun gut, stets des „Geheils“ eingedenk zu sein, das da lautet: Der Herr beschütze mich vor meinen „Freunden“, vor meinen Feinden werde ich mich selber schützen!

Preisunterbietungen auf dem deutschen Kohlen- und Eisenmarkt.

Das erste nicht mehr zu leugnende Symptom einer nahenden Krise, schreibt R. Calwer in der „Leipziger Volksztg.“, ist nun doch auf der Bildfläche erschienen. Vom oberhiesigen Eisenmarkt wird gemeldet, daß die Lage des Geschäftes zwar noch immer ein erfreuliches Gesicht zeige, jedoch nicht mehr zufriedenstellend genannt werden könne, da in rheinisch-westfälischen Eisen stark geschleudert wurde. Es fanden fortgesetzt Unterbietungen statt, so daß auf die Dauer Oberhiesien seine Preise nicht halten kann. Auch vom Kohlenmarkte wird eine ähnliche Konkurrenz zwischen den westlichen und östlichen Konkurrenten berichtet. Diese Thatsache gibt auf alle Fälle kund, daß die Bewegung der Konjunktur heute doch schon eine rückläufige ist. Die Nachfrage nach Eisen und nach Kohlen ist nicht mehr so stark wie das Angebot. Im Gegentheil, die produzierten Mengen haben keinen genügenden Abzehr mehr, daher die gegenseitige Konkurrenz auf dem nämlichen Markte. Vom Eisenmarkt wird sogar berichtet, daß die Lage für Handelsteile heute schon direkt ungünstig ist. Zunächst machen sich die Wirkungen der gegenseitigen Konkurrenz zwar noch beschreiben bemerkbar. In den beteiligten Kreisen wird Alles aufgeboten, um die Konkurrenz durch ein Kartell unverfänglich zu machen. Nach zwei Richtungen hin werden zur Zeit eifrig Verhandlungen gepflogen.

So haben in Essen dieser Tage zwischen den rheinisch-westfälischen und den oberhiesigen Kohlenwerken Besprechungen wegen Regelung der gegenseitigen Konkurrenz stattgefunden. Es soll auch eine Vereinbarung zu Stande gekommen sein, nach der die einheimische Konkurrenz möglichst in Schranken gehalten, dafür um so schärfer gegen die ausländische Konkurrenz gemeinsam vorgegangen werden soll. Hier hätten wir also den Keim zu einem einzigen großen deutschen Kohlenyndikat. Auch in der Eisenindustrie wird eine innigere Verschmelzung zwischen den westlichen und östlichen Werken angestrebt. In Betracht kommen zunächst die Walzwerke. Es beschäftigt sich zur Zeit eine Kommission mit der Frage eines allgemeinen deutschen Walzwerkverbandes, dem erst eine Syndizierung der rheinisch-westfälischen Walzwerke vorangehen muß. Aus den Syndikatsbestrebungen, die jetzt mit allem Eifer betrieben werden, ferner aus den in letzter Zeit recht häufigen Preisunterbietungen darf mit Sicherheit auf ein Nachlassen der Gunst der

Konjunktur geschlossen werden. Selbst die Börse hat in den letzten Tagen ihren Hauscharakter einigermaßen eingebüßt, die Bewertung der maßgebenden Bergwerks- und Eisenaktien ist plötzlich um einige Prozente zurückgegangen. Wenn so noch am Schlusse des Jahres 1897 das Aussehen der Konjunktur einen rosigten, gesunden Eindruck machte, so muß man schon heute wieder zu der Ansicht gelangen, daß unsere früheren Befürchtungen vollauf begründet waren und nur durch das geschickte Vertuschen seitens der Unternehmerpresse für kurze Zeit eingeschlafert werden konnten.

Zur Achtstundebewegung der englischen Maschinenbauer.

Die Nachricht, daß die Arbeiter Londoner Firmen die gestellte Forderung des Achtstundentages zurückgezogen hätten, hat sich bestätigt. Dem „Vorwärts“ wird hierzu aus London geschrieben: „Obgleich dies praktisch das Ende der Absperrung bedeutet, bedeutet es aber auch, daß Arbeiter für lange Zeit ohne Arbeit sein werden, besonders deshalb, weil die Unternehmer entschlossen sind, die Lagen möglichst auszunutzen. Weil sie nahe daran waren zu unterliegen, werden sie nun um so rachsüchtiger sein. Wir tabeln sie nicht. Sie halten zu ihrer Klasse, wie wir zu der unserigen. Deshalb ist aber auch Hilfe das, was wir am dringendsten brauchen, sollen die englischen Arbeiter nicht in der That auf das Stumm-Carnegie-Dyer-Siemens-Rheal dessen, was der Arbeiter „sein soll“, herabgedrückt werden.“

„Vermitteln Sie“, schreibt Barnes, „unseren innigsten Dank den Brüdern auf dem Kontinent für ihre großartige Haltung während der langen Zeit des Kampfes und der Noth.“

Ein ausführlicher Bericht folgt später.

Der Kampf war ein heldenmüthiger, er wird zu den großen Weltkriegen gezählt werden. Es gibt Ursachen, die nicht beseitigt werden können, und hier lag eine solche vor. Dieser Kampf war nur eine Phase in dem großen, allgemeinen Kampf der Arbeiterklasse. Wir konnten ihn nicht vermeiden und haben nun unsere Verdienste, für die wir sorgen müssen. Unsere Arbeiter-Krank- und Armenhäuser werden für lange Zeit gefüllt sein. Darf ich um Hilfe bitten für diese tapferen Kämpfer, die für uns kämpfend verumdet wurden?“

Die Nachrichten über die gegenwärtige Situation sind so spärlich und einander widersprechend, daß ein endgültiges Urtheil über die Niederlage der englischen Kollegen nicht möglich ist. Für vollständig verkrüht halten wir die Urtheile, welche bereits kurz nach der ersten Meldung von der Niederlage der Arbeiter von einigen Blättern über die Führer des Maschinenbaueraustrandes gefällt wurden. —

Der Unternehmer-Verband hat offiziell eine Erklärung dahin abgegeben, daß die Betriebe am 24. Januar wieder geöffnet werden. Die Unternehmer bestehen allerdings darauf, daß die Arbeiter zunächst die in der 2. Konferenz vom 17. Dezember v. J. gemachten Vorschläge im Sinne der letzten hierzu von dem Unternehmer-Verbande veröffentlichten Kommittee unterzeichnen. Da gegen diese letztere Fassung selbst Barnes nicht mehr allzu viel einzuwenden hatte, so kann wohl von einer großen Niederlage der Arbeiter kaum die Rede sein. Wäre der „Sieg“ der Unternehmer ein so vollständiger, daß der Gegner vernichtet am Boden liegt, dann würden die Unternehmer gewiß auch die Früchte des Sieges besser auszunutzen sich anschicken, als sie es thun. Die Wahrheit ist vielmehr, daß auch die Unternehmer erschöpft und froh sind, daß der Kampf beendet ist. So schreibt Sir Christover Furness, der große Yorker Fabrikant, der soeben noch durch die Ablehnung der Arbeiter bei den Wahlen seinem konservativen Gegner unterlegen ist, an die Maschinenbauer-Union, daß die Zeit der Veröhnung nun gekommen sei. Wenn die Arbeiter nur einigermaßen Zugeständnisse machen würden in Bezug auf die volle Ausnützung der Maschinen, dann würde über die anderen Punkte gewiß leicht eine Verständigung erzielt werden. —

In nächster Nummer werden wir wohl Näheres mitzutheilen in der Lage sein. Für heute ersuchen wir die Genossen, die Sammlungen für die englischen Kollegen noch fortzusetzen!

Aus Oesterreich.

Wien, 20. Januar.

Der seit sehr langer Zeit andauernde Stillstand in der österreichischen Sozialgesetzgebung wird durch das Inkrafttreten des neuen Gewerbegerichtsgegesetzes eine unbedeutende Unterbrechung erfahren. Dieses Gesetz, welches am 1. Juli d. J. in Rechtskraft erwächst, führt den langen Titel: „Gesetz vom 27. November 1896, betreffend die Einführung von Gewerbegerichten und die Gerichtsbarkeit in Streitigkeiten aus dem gewerblichen Arbeits-, Lehr- und Lohnverhältnissen“ und bedeutet eine ziemlich weitgehende Verbesserung des alten Gewerbegerichtsgegesetzes vom 14. Mai 1869. Vor Allem ist es sehr erfreulich, daß mit dem absolutistischen Grundzuge gebrochen wurde, die gewerbliche Gerichtsbarkeit den politischen Behörden — welche natürlich immer nur den Interessen der jeweilig am Ruder sich befindlichen Clique dienen — zu unterstellen. Obwohl die Arbeiterklasse durchaus keine Ursache hat mit dem neuen Gesetze befriedigt zu sein, muß gesagt werden, daß immerhin eine Reihe weitgehender Verbesserungen vorgenommen wurden, um ein Jahrzehnte währendes Unrecht zu beseitigen. Selbstverständlich weist auch das neue Gesetz eine große Anzahl von Mängeln auf, vor Allem den, daß es dem Ministerium überlassen bleibt, Gewerbegerichte dort zu errichten, wo es ihm beliebt. In den Städten: Wien, Brünn, Reichenberg und Bielitz werden am 1. Juli d. J. die neuen Gerichte funktionieren, weil in diesen Städten schon früher derartige Gerichtshöfe bestanden. Es wird die Pflicht der Arbeiter sein, energisch einzugreifen und zu fordern, daß mit der Errichtung der Gewerbegerichte zumindest in allen

Städten Oesterreichs, welche über 20.000 Einwohner haben, noch in diesem Jahre vorgegangen werde. — Vor die Gewerbegerichte gehören sämtliche Rechtsstreitigkeiten zwischen gewerblichen Unternehmern und Arbeitern, ferner zwischen Arbeitern desselben Betriebes untereinander. Die Zuständigkeit des Gewerbegerichtes schließt die Zuständigkeit der politischen Behörden, sowie der ordentlichen Gerichte und der bestehenden Gewerbegerichte aus. Es steht aber den Parteien frei, sich den schiedsgerichtlichen Ausschüssen der Genossenschaften zu unterwerfen. Die Kompetenz der Gewerbegerichte erstreckt sich auf Werkmeister, Werksführer, Vorarbeiter, alle im gewerblichen Betriebe beschäftigten Hilfsarbeiter einschließlich der Tagelöhner, ferner auch auf die Heimarbeiter und auf alle beim Handelsgewerbe zu kaufmännischen Diensten verwendeten Personen. Was nun die Organisation des Gewerbegerichtes betrifft, so besteht es aus einem Vorsitzenden, eventuell einem Stellvertreter, sowie aus mindestens zehn Beisitzern und der erforderlichen Anzahl von Ersatzmännern aus jedem der beiden Wahlkörper. Der Vorsitzende und dessen Stellvertreter müssen für das Richteramt befähigte richterliche Beamte sein und werden vom Justizminister ernannt. Diese Bestimmung wird auf den ersten Blick manchem Arbeiter un sympathisch sein und doch ist sie heute notwendig. Jeder Durchschnittsrichter wird selbst in Arbeiterfragen unbefangener sein als der erste Unternehmer. Die Beisitzer, sowie Ersatzmänner des Gewerbegerichtes werden zur Hälfte von den Unternehmern, zur Hälfte von den Arbeitern in abgeordneten Wahlkörpern aus ihrer Mitte gewählt. Wahlberechtigt sind jene Arbeiter, welche das 20. Lebensjahr zurückgelegt haben und seit mindestens einem Jahre im Inlande in Arbeit stehen. Daß auch Frauen unter denselben Voraussetzungen wahlberechtigt sind, ist das unleugbare Verdienst der sozialdemokratischen Partei. Wählbar ist jeder wahlberechtigte Mann, welcher österreichischer Staatsbürger, 30 Jahre alt und eigenberechtigt ist. Die Beisitzer und ihre Ersatzmänner werden auf vier Jahre gewählt. Das Gewerbegericht verhandelt und entscheidet in Senaten, die aus dem Vorsitzenden und aus zwei Beisitzern bestehen, von denen der eine ein Unternehmer, der andere ein Arbeiter sein muß. —

Die österreichische Gewerkschaftskommission veröffentlicht in der letzten Nummer ihres Organes „Die Gewerkschaft“ ihren Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Jahr, aus welchem sich ein erfreuliches Wachen der österreichischen Gewerkschaftsbewegung konstatieren läßt. Der Bericht verweist auf die erfolgreiche Thätigkeit der besoldeten Vertrauensmänner, welche in 25 Orten angestellt sind. Gewerkschaftssekretariate bestehen in 4 Orten. Für die Agitation wurden ca. 44 Prozent der Gesamtaufgaben verausgabt. Die Kommission war bei 15 Branchenkongressen vertreten. Agitationstouren wurden beinahe durch alle Kronländer gemacht und hierbei in 64 verschiedenen Orten Versammlungen abgehalten. Streifenmeldungen liefen in der Anzahl von 225 Fällen ein; über die Resultate der Lohnbewegungen wird in kürzester Zeit berichtet werden. Die Kommission nahm zum Zwecke der Streifenunterstützung 11.778 fl. ein; ausgegeben wurde für Streiks 10.892 fl. Die „Gewerkschaft“ erscheint monatlich einmal und wurde innerhalb des Jahres 1897 in der Höhe von 53.000 Exemplaren gratis an die Organisationen abgegeben. Korrespondenzen liefen insgesamt 1338 ein. Im Durchschnitt haben in diesem Jahre 98.193 Mitglieder ihre Monatsbeiträge geleistet. Für die Kongresskosten wurden 1003 fl. verausgabt, wodurch die Ausgaben für den II. österreichischen Gewerkschaftskongress gedeckt sind. Anders sieht die finanzielle Gebarung der vom Kongresse beschlossenen Herausgabe der Protokolle, die der Kommission 950 fl. kosteten, jedoch bis heute erst um 334 90 fl. solche abgesetzt werden konnten. — Die Gesamteinnahmen im abgelaufenen Jahre betragen 25.898 fl., welchen Ausgaben in der Höhe von 23.888 fl. gegenüberstehen. Der Bericht gedenkt in warmen Worten der Unterstützung, welche die Generalkommission der deutschen Gewerkschaften in wiederholtem Male der österreichischen Kommission zu Theil werden ließ. Es ist hier nicht der Ort, genannten Bericht eingehender zu besprechen, aber eines ist gewiß: alle Chikanen des Unternehmertums und der mit ihm verbündeten Regierung der gewerkschaftlichen Bewegung den Garaus zu machen, haben nur zur Erstarrung und Konsolidierung der Gewerkschaften geführt. Alles in Allem genommen haben wir auch im abgelaufenen Jahre ganz beachtenswerte Fortschritte gemacht. —

Auch in Ungarn gelangt nun endlich die Gewerkschaftsbewegung zu größerer Bedeutung und Entfaltung und wird ein Gewerkschaftsrath als Zentralpunkt für die gemeinsamen Ziele verfolgten Gewerkschaften nach dem Muster der Gewerkschaftskommission Oesterreichs und der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands gegründet werden. Das Bedenken, eine ähnliche Institution in's Leben zu rufen, datirt schon nach Jahren, aber neben anderen Hindernissen ließ der in der ungarischen Arbeiterbewegung seit längerer Zeit andauernde Zwist die Durchführung dieses Planes nicht zu. Einem im Vorjahre eingesetzten Komitee ist es endlich gelungen, alle Schwierigkeiten zu überwinden und wurde die Konstituierung dieser für die ungarischen Gewerkschaften so wichtigen Institution vorgenommen. Zu diesem Behufe fand eine Konferenz in Budapest statt, bei welcher 28 Branchen durch 200 Delegirte vertreten waren. Der Gewerkschaftsrath besteht: aus einem 7gliedrigen Exekutivkomitee, das aus seiner Mitte 2 Vorsitzende, 1 Kassier, 2 Schriftführer und 2 Neuzustoren wählt; aus je 2 Delegirten der organisierten Branchen und 2 Vertretern jedes einzelnen Fachblattes. Das Exekutivkomitee wurde von der Konferenz auf 1 Jahr gewählt, in Zukunft soll dies von den Gewerkschaftskongressen geschehen.

Die Aufgaben des Gewerkschaftsrathes wurden in nachstehenden Beschlüssen festgesetzt:

1. Bei der Entwicklung der Organisation und Agitation unter den gesamten industriellen Arbeitern, die noch zum Theil nicht organisiert sind, besondere Rücksicht auf den Ausbau der schon bestehenden Fachorganisationen zu nehmen, sowie deren Erweiterung auf das ganze Land anzustreben. Sollte letzteres nicht erreichbar sein, soll zwischen den einzelnen Vereinen im Lande und auch, soweit thunlich, mit den Fachorganisationen des Auslandes die Gegenseitigkeit angestrebt werden.

2. Das Exekutivkomitee hat dafür Sorge zu tragen,

daß Arbeitslosen- und Reiseunterstützung, Rechtschutz, Herbergen und Arbeitsvermittlung in allen Fachorganisationen eingeführt werden.

3. Gründung von Widerstandsfonds anzustreben.

4. Die von einzelnen Fachorganisationen gesammelten statistischen Daten aufzuarbeiten. Führung einer allgemeinen Statistik der Lohnbewegungen.

5. Verbände zwischen den verwandten Branchen (Industrieverbände) anzustreben.

6. Für die Entwicklung der Gewerkschaftspresse Sorge zu tragen und deren Haltung zu überwachen.

7. Mit Zustimmung der Majorität des Gewerkschaftsrathes einen Landesgewerkschaftskongress einzuberufen.

Das Exekutivkomitee beruft den Gewerkschaftsrath monatlich einmal ein. Auf Wunsch eines Dritttheils der organisierten Branchen ist eine Gewerkschaftskonferenz einzuberufen. Bei dringenden Fällen kann das Komitee sowohl den Gewerkschaftsrath als auch eine Gewerkschaftskonferenz einberufen. Zur Deckung der Ausgaben des Gewerkschaftsrathes haben die Fachorganisationen pro Mitglied und Jahr vier Kreuzer beizutragen, diese Beiträge sind jedoch vierteljährlich im vorhinein zu entrichten und werden von Zeit zu Zeit von dem Gewerkschaftskongress bestimmt. Die Gewerkschaftsblätter sind verpflichtet, alle Beschlüsse und die für die Öffentlichkeit bestimmten Kundmachungen des Gewerkschaftsrathes aufzunehmen. Es ist Pflicht des Exekutivkomitees, dem Gewerkschaftskongress Bericht zu erstatten, außerdem einen für die Öffentlichkeit bestimmten Bericht alljährlich im Drucke erscheinen zu lassen.

Die Fachorganisationen sind als im Dienste des Klassenkampfes stehend zu betrachten, und von diesem Gesichtspunkt aus soll getrachtet werden, den Mitgliedern die ausgiebigste Unterstützung zu bieten. Das Programm wurde punktweise durchberathen und angenommen. Schließlich wurde das Exekutivkomitee gewählt, das berufen ist, auf ein Jahr die Agenden des Gewerkschaftsrathes zu leiten. Hoffentlich wird es der neuen Institution gelingen, die gewerkschaftliche Bewegung in Ungarn zur Blüthe zu bringen. —

Vom sozialen Kriegsschauplatz ist nur noch zu melden, daß in der Budapester Metallwaarenfabrik der Firma Hubert Fülöp sämtliche Metallgießer ausgejert wurden. Bei der Firma Josef Heritner u. Komp. in Chodau (Böhmen) ist ein Streik ausgebrochen. Nach den genannten Orten ist Bezug fernzuhalten, da die Unternehmungen beabsichtigen, sich nach Deutschland um Arbeitskräfte zu wenden.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Hierdurch ersuchen wir die Ortsverwaltungen, sowie diejenigen, welche vom Vorstand Protokolle der 3. ordentlichen Generalversammlung bezogen und über dieselben mit uns noch nicht abgerechnet haben, dies unverzüglich zu thun. Der Erlös für die verkauften Protokolle ist sofort an unseren Kassier, z. B. Werner, Reichstr. 160, einzulenden, wobei auf dem Postabchnitt zu bemerken ist, für was der Betrag vereinnahmt wurde. Die nichtabgegebenen Protokolle sind, sofern auf einen Verkauf nicht mehr gerechnet werden kann, nach hier einzulenden, im anderen Falle ist Mittheilung an den Vorstand erforderlich.

Sodann ersuchen wir unter Bezugnahme auf die Vorstandsbekanntmachung in Nr. 50 des Verbandesorgans vom Jahre 1897 die Ortsverwaltungen und Bevollmächtigten um unverzügliche Anmeldung der erfolgten Neuwahlen der Ortsverwaltungen und Vorschläge der Bevollmächtigten, sowie Angabe der genauen Adressen der Vorgesetzten, damit die Bestätigung sowie die Herausgabe des neuen Adressenverzeichnisses spätestens Anfangs Februar erfolgen kann.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungiltig und aufzuhalten:

- Nr. 3129 des Silber-Häglers Leonhard Kometich, geb. zu Schwabach am 28. Oktober 1871.
- 49208 des Zickmachers Josef Janisch, geb. zu Reiffe am 19. April 1840.
- 84767 des Aluminiumschlägers Wilhelm Bätz, geb. zu Koppentuth am 8. Januar 1877.
- 114690 des Klempners Georg Weile, geb. zu Sennum am 14. Mai 1873.
- 143149 des Klempners Max Wiegand, geb. zu Blankenhain am 12. Okt. 1873.
- 150463 des Formers Karl Schneider, geb. zu Erdhausen am 23. Juli 1870.
- 154711 des Drebers Felix Theodor Reichner, geb. zu Leiszig-Heuditz am 27. Februar 1866.
- 157855 des Schmiedes Friedr. Weimann, geb. zu Königs- hofen am 8. März 1872.
- 191481 des Formers Paul Wrede, geb. zu Berlin am 27. Dezember 1853.
- 191561 des Maschinenchloßers Holgar Jensen, geb. zu Aalborg i. Dänemark am 13. Februar 1877.
- 191610 des Gürtlers Emil Pöschmann, geb. zu Berlin am 13. November 1858.
- 197670 des Uhrmachers Albert Rödel, geb. zu Sand- berg a. W. am 3. Januar 1873.
- 200994 des Uhrmachers Georg Kloss, geb. zu Berlin am 28. November 1877.
- 231985 des Kugelarbeiters Bernhard Saal Müller, geb. zu Schweinfurt am 7. Sept. 1875.
- 238093 des Klempners Richard Reibert, geb. zu Gr.-Hartmannsdorf am 25. Februar 1869.

Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 3 Abs. 7a und b des Statuts, auf Antrag der Verwaltungsstelle Advenid: Der Maschinenformer Edward Gantner, geb. zu Unter-Weinberge am 6. März 1852, B. Nr. 162 289, wegen Denunziation; Oldenburg: der Formner Christian Kläse, geb. zu ? am ? ? ? , B. Nr. 189 394, wegen Veruntreuung von Streifgeldern in der Organisation, der er früher angehörte.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160ff., zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist. Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Formen.

Flensburg. Bezug von Formern ist von der Firma Jepsen & Sohn Differenzen wegen streng fernzuhalten.

Gera. Die am 14. Januar stattgefundene Metallarbeiter-Verammlung war sehr gut besucht. Leider hatte der als Referent bestimmte Kollege Käther aus Berlin im letzten Augenblick telegraphisch mitgeteilt, daß er verhindert sei zu kommen. An seiner Stelle sprach Genosse Leben über die Ursachen der Lohnkämpfe und die Arbeiterorganisationen. Im Anschluß an dieses Referat wurde ein kurzer Situationsbericht über die Lage der von der Geraer Maschinenbau-Aktiengesellschaft vormalig A. Kühn ausgeperrten Formner und Kernmacher gegeben, der den Stand der Dinge für die ausgeperrten als günstig bezeichnet. Der Vorstand des Metallarbeiter-Verbandes habe die Gewährung ausreichender Unterstützung für die Dauer des Ausstandes zugesagt und die Appellation an die Arbeiterschaft von Gera und Umgegend werde nicht ungehört verhallen. Die ausgeperrten würden es sonach sehr lange aushalten können. In einer neuerdings stattgehabten Verhandlung mit dem Direktor habe dieser zugestanden, einen neuen Tarif für Akkordarbeiten ausarbeiten und einer Deputation am Sonntag vorlegen zu wollen. Biete dieser Tarif etwas annehmbares, so würden die ausgeperrten am Montag die Arbeit wieder aufnehmen. Andernfalls werde der Kampf fortgeführt werden. Hierauf nimmt man Stellung zu der Frage, wie sich die in anderen Betrieben beschäftigten Formner verhalten sollen, wenn ihnen zugemutet wird, Arbeiten für die Maschinenbau-Aktiengesellschaft herzustellen. Es wird konstatiert, daß in der Siegerei von Jahr solche Arbeiten gemacht werden, doch werde dies nur Nichtverbandsmitgliedern zugemutet, die eventuelle Arbeitseinstellung würde darauf keinen Einfluß haben. Mit Rücksicht auf die angeknüpften Verhandlungen wird diese Frage vorläufig offen gelassen. Die Maschinenbau-Aktiengesellschaft hatte drei Vertreter entsendet, wovon der eine sich das Vergnügen machte, die Namen der Redner zu notieren. Eine Vollerammlung ergab den ansehnlichen Betrag von 16,92 M. Folgende Resolution gelangt einstimmig zur Annahme: Die heutige öffentliche Versammlung der Metallarbeiter erklärt sich mit dem Verhalten der ausgeperrten Formner der Geraer Maschinenbau-Aktiengesellschaft vormalig Alfred Kühn vollständig einverstanden und verpflichtet sich, dieselben nach Kräften zu unterstützen. In den Verband wurden 27 neue Mitglieder aufgenommen.

Nachschrift. Die ausgeperrten Formner und Kernmacher der Geraer Maschinenbau-Aktiengesellschaft vormalig A. Kühn haben die Arbeit wieder aufgenommen. Der ihnen vorgelegte Lohnarif enthält im wesentlichen die früheren Lohnsätze und für einige geringe Abstriche sind andere Forderungen bewilligt worden. Damit hätten die ausgeperrten durch ihr tapferes, musterhaftes Verhalten den ersten Angriff auf die an und für sich nicht hohen Lohnsätze abgewehrt und zwar haben dies die jüngeren Formner den älteren, besser bezahlten zu verdanken, die es trotz ihrer Verfestigung nicht mit ansehen konnten, daß man den jungen Leuten Löhne in die Hand zu drücken versucht, mit denen auch der anspruchlosste Mensch nicht auszukommen vermöge.

Altenpauer.

Söln a. Rh. (Sektion der Altenpauer, Kupferhämmer und Installeure.) Zu der Lagerschiffahrt von Fr. Müller u. Co. waren 12 Altenpauer beschäftigt, die bis auf 3 organisiert waren, letztere haben sich jetzt ebenfalls der Sektion angeschlossen. Man sollte man doch meinen, daß in einer Werkstätte, wo so viel organisierte Kollegen beschäftigt sind, Einigkeit gebräuchlich hätte, aber weit gefehlt. Verschiedene Kollegen haben sich die größte Mühe gegeben, den eigenartigen Friedenstäter anscheinend zu machen, aber es wollte nicht gelingen, bis vor Kurzem unser Kollege Steffen einen jüngeren Kollegen zurecht gemiesen hatte wegen verschiedener sehr ungeschöner Handlungen, deren er sich seinen Kollegen gegenüber zu Schulden kommen ließ. Da haben wir direkt, wer die Streitigkeiten zwischen den Kollegen betriebe hätte, es war der Herr Palm, über dessen Ausschließung wir in unserer nächsten Sitzung Beschluß fassen werden. Aber nicht genug an der Niederlage, die er erlitten hatte, er kam auf Straße, und es ist ihm gelungen, 9 Kollegen, wovon 5 verheiratet sind und größere Familien haben, aufs Pilaster ziehen zu lassen. Mächtig der Bruder unseres Prinzipals mochte unseren Kollegen Steffen nicht leiden, und darauf baute er sein Werk; er verhasste sich in erster Linie in ihm einen Verbündeten und am 12. Januar kam des Morgens ein anonymes Brief an unseren Kollegen Steffen folgenden Inhalts: Söln, im Januar 1898. Lieber Kollege! Da es sich hier um Dein eigenes Wohl handelt, bitten wir Dich, Sorge zu tragen, daß der so lieb gewordene Kollege (hustige Form) so bald wie möglich aus der Fabrik entlassen wird, denn Ihr Beide steht auf sehr schlechten Füßen, was Ihr zum Stein getragen habt, ist beobachtet worden, wir wollen nicht Deinen Untergang, sondern nur auf Deinen Vortheil bedacht, also jorge, daß er hinaus kommt, nur dann kann die ganze Geschichte einigeln, wenn nicht, so werdet Ihr Beide vor der ganzen Kollegenschaft als Spitzhaken dargestellt, denn der Herr Palm schläft nicht. Einer für Viele. Kollegen! Weil wir wußten, wer den Brief geschrieben hatte, stellten wir den Kollegen zur Rede, aber derselbe wagte uns keine Antwort zu geben. Gleich darauf äußerte der Prinzipal: Ihr könnt Alle zum Teufel gehen, der Palm bleibt hier. Des Abends hatten wir eine Vertikaler-Versammlung und unsere Mitglieder-Versammlung, worin wir beschlossen, bei dem Prinzipal vorstellig zu werden. Wir wurden aber abgewiesen mit den Worten: Geht, geht, ich mache Alles allein. Wir sind darauf geschlossen aus der Fabrik gegangen. Um

11 Uhr sind wir nochmals vorstellig geworden, wir wurden bis um 5 Uhr vertrieben, denn er wollte erst mit seinem Anwalt sprechen. Wir machten ihn darauf aufmerksam, daß er uns die Zeit ersparen müßte; um 5 Uhr verließen die Verhandlungen ebenso wie vorher. Wir beschloßen, die Sperre über die Fabrik zu verhängen und selbst Posten aus, welche auch schon Erfolg hatten, indem wir 2 Kollegen von der Werkstätte zurückholten konnten.

München. Bei der im vorigen Monat abgehaltenen Generalversammlung der Sektion der Spengler Münchens wurden bei der Wahl der Verwaltung fast sämtliche Posten durch andere Kollegen besetzt, da es den bisherigen Verwaltungsmitgliedern leider nicht möglich war, die Stellen nach länger zu besetzen, theils wegen Mangel an Zeit und sonstiger Inanspruchnahme, theils waren dieselben, wie der 1. Kassier, schon 5 Jahre im Amte, so daß man es diesen Kollegen nicht verdenken kann, wenn sich dieselben nach jahrelanger Aufopferung ein wenig ausruhen wollen. Gewählt wurden: Vorhörer, zum 1., Benz zum 2. Bevollmächtigten, Stöblich zum 1., Sälzer zum 2. Kassierer, Schönhöfer, Nieger und Kleinhuber zu Revisoren, Piehler zum 1., Reinbold zum 2. Schriftführer, Blatt zum Obmann der Werkstattdelégirten. Der Stand der Organisation war im Jahre 1897 ein ziemlich guter zu nennen, wenn es auch zu bedauern ist, daß viele derjenigen Kollegen, die sich bei unserer Bewegung 1896 aufnehmen ließen, wieder abgefallen sind. Es sind das leider immer so ziemlich dieselben Kollegen; sobald aber etwas im Gange ist, kommen sie; wenn sie merken, daß die Arbeiten zu Ende gehen, finden sie sich auch ein, lassen sich entweder aufnehmen, um im Arbeitsnachweis vorgeordnet zu werden oder sie fühen den ganzen Tag im Verkehrslokal, um auf diese Art Arbeit zu ergattern. Gegen derartige Elemente müssen die Kollegen endlich einmal Front machen, denn sie wollen nur Nutzen von uns ziehen, von den Leistungen aber verschont bleiben. Der Arbeitsnachweis funktioniert gut und wir können sagen, daß er von dem anständigeren Theil der Arbeiter, die gute Arbeiter verlangen und dementsprechend bezahlen, in zufriedenstellender Weise benutzt wird. Das Vertrauensmännersystem, das wir im Jahre 1896 geschaffen haben, wird leider von den Kollegen nicht in der Art und Weise unterstützt, wie es in unserem eigenem Interesse notwendig wäre; es ist leider bei dem fluktuierenden Bestande der einzelnen Werkstätten in absehbarer Zeit auch keine ganz zufriedenstellende Besserung zu erwarten, jedoch könnte immerhin mehr darin leicht werden, wenn die Kollegen etwas mehr Arbeitsfreudigkeit zeigen würden. In einigen Werkstätten ist daselbst wirklich musterhaft durchgeführt (so bei Frank). In Bezug auf die Geschäftskontinuität ist das vergangene Jahr ebenfalls ein ziemlich zufriedenstellendes gewesen, aber auch hier konnte man bemerken, daß wir langsam aber sicher einer Krisis entgegen gehen. Der Bezug von außen war sehr stark, denn es wird München von vielen Kollegen für ein Eldorado angesehen die aber nachher bitter enttäuscht wieder abziehen. Ich möchte hier gleich einhalten, daß sich ja kein Kollege der Täuschung hingeebe, daß die nächsten Jahr stattfindende Ausstellung in unserer Branche eine gesteigerte Nachfrage nach Arbeitskräften im Gefolge haben wird. Die in Betracht kommenden Arbeiten sind für hiesige Verhältnisse so minimal, daß wir den Kollegen nur raten können, nicht darauf zu reflektieren. — Aus diesen Orten gehen uns Anfragen zu über die Verhältnisse in der Blechwarenfabrik Albert Frank, da diese Firma fast das ganze Jahr hindurch in der „Münchener Zeitung für Metallindustrie“ Arbeiter sucht. Allen Fragestellern nun zur Mittheilung, daß uns, besonders in letzter Zeit, sehr viele Klagen über fortwährende Lohnabzüge bei Frank zugehen, sowie über die vor Kurzem erfolgte und durchaus ungerechtfertigte Entlassung eines Kollegen, der beim Entlehnen einer Kolbenstange von einem Nebenkollegen mit diesem einige Worte wechselte und daraufhin mitten im Akkord ausgeperrt wurde, weshalb wir die Kollegen nur auf das Nachdrücklichste warnen können. Auf der einen Seite dieses Buchen nach Arbeitskräften, auf der anderen willkürliche Entl. jungen und Lohnabzüge bürden befähigen, daß die Werkstätte des Herrn Albert Frank den Kollegen nicht zu empfehlen ist. Die Kollegen allerdings können man sehen, daß es in München wohl ebenso ist wie überall, daß jeder Kampf, um das Erzeugnisse behaupten zu können, eifriges Agitieren und energische Ausdauer, um Früchte zu erringen, unbedingt notwendig sind. Aber alle diejenigen hiesigen Kollegen, die aus Interesselosigkeit der Organisation fernbleiben, die ihr fern bleiben, um im Drüben sicher zu können, möchte ich fragen, ob ihnen nicht Bedenken aufsteigen, wenn sie sehen, wie ein Theil der Arbeiterschaft tagtäglich kämpft, seine Existenz auf's Spiel setzt, sich oft die härtesten Opfer auflegt, um die Lage derselben zu verbessern, während sie wohl die Früchte genießen wollen, aber zu träge und zu egoistisch sind, um Schulter an Schulter mit ihren Kollegen zu kämpfen, um denselben den Kampf erleichtern zu helfen, um das Ziel zu erreichen, das wir uns gesetzt haben: Ein menschenwürdiges Dasein zu erringen.

Metall-Arbeiter.

Bremen. Bericht von der Metallarbeiterkonferenz Nordwestdeutschlands. Am 26. Dez. vor. J. fand in Bent-Wilhelmsshafen die zweite Konferenz der Metallarbeiter Nordwestdeutschlands statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht des Bezirkskomitees, 2. Bericht der Delegirten, 3. Agitation, 4. Wahl des Obmannes, 5. Verschiedenes. Anwesend waren vom Bezirkskomitee Bloch und Bartholomäus-Bremen, beide zugleich auch Delegirte der Verwaltungsjahre Bremen, Ballastische und Pollack-Bremerhaven, Rudolph-Dien und Behrens-Bent-Wilhelmsshafen, Schwertfeger-Oldenburg (Stadt), Neumann-Begge, Schrot-Deer. Um 11 1/2 Uhr wurde die Konferenz eröffnet. Rudolph-Bent-Wilhelmsshafen begrüßte die Delegirten im Namen der Wilhelmsshaver Kollegen. Als Vorsitzender wurde Rudolph, als Schriftführer Bloch-Bremen und Behrens gewählt. In Erledigung des Punktes 1. ergriffte der Obmann des Bezirkskomitees, Bloch-Bremen, Bericht. Er gibt einen kurzen Bericht über die Thätigkeit des Komitees. Es haben 8 öffentliche Versammlungen stattgefunden und zwar in Bremerhaven und Deer je eine, in Sebaldshafen 2 und in Bremen 4. Es sei zu bedauern, daß etliche Verwaltungsjahre der Agitation zu wenig Interesse zubringen, es sei dieses um so mehr zu bedauern, da gerade an den betr. Orten die unzureichenden Arbeitsverhältnisse herrschen. Sodann legt der Redner noch die Abrechnung des Komitees vor. Einmal

16 176,54, Ausgabe M. 99, Kassabestand M. 77,54. Redner fordert die Kollegen auf, ihre Kraft immer mehr dem Verbande zu widmen. Nach kurzer Diskussion wird dem Obmann Decharge ertheilt. — Es folgten die Berichte der Delegirten. Es würde zu weit führen, dieselben einzeln wiederzugeben. Doch sei angeführt, daß man in Bremen einen guten Schritt vorwärts gekommen ist. In Wilhelmsshafen sei es schlecht zu agitieren, da man dort unter der Hungerpeitsche der Staatswerft stehe und Maßregelungen an der Tagesordnung sind. In Deer hat sich die Lage seit der letzten Konferenz nicht gebessert, der Mitgliederstand sei 100. Doch sei man in der Lage gewesen, eine theilweise Verkürzung der Arbeitszeit, von 11 auf 10 1/2, und 10 Stunden, zu erringen. In Norden ist die Mitgliederzahl von 45 auf 14 zurückgegangen. Dieses sei auf den Mangel an Kräften und Versammlungslökalen zurückzuführen. In Oldenburg sieht es ganz traurig aus, dieses liege jedoch nur an der Unmöglichkeit der Ortsverwaltung. Doch sei dies hoffentlich durch die Neuwahl der Ortsbeamten gehoben, so daß die Verwaltungsstelle wieder hoch käme. Begehr sei ein ländlicher Bezirk, es ist schwer, die Mitglieder aus ihren weit auseinanderliegenden Wohnungen in die Versammlungen zu bringen. Hier besteht eine Filiale des Werftarbeiterverbandes, doch sei es bis jetzt nicht möglich gewesen, mit derselben Hand in Hand bei der Agitation zu gehen. Punkt 3 rief eine heftige Debatte hervor, doch einigte man sich dahin, die Beschlüsse der Pflanzkonferenz in aller Form bestehen zu lassen, da man in dieser kurzen Zeit noch kein klares Bild über die Durch- oder Nichtdurchführbarkeit bekommen habe. — Zu Punkt 4 ist ein Antrag von Bremen eingelaufen, die Wahl des Obmannes dem zu wählenden Vorort zu überlassen. Derselbe wurde jedoch mit 8 gegen 1 Stimme abgelehnt. Sodann wird Bloch-Bremen als Obmann wiedergewählt. Punkt 5. Es ist ein Antrag von Deer eingegangen: Für Norden, Papenburg und Deer Flugblätter drucken zu lassen. Derselbe wird angenommen. Alsdann wurde beschlossen, die nächste Konferenz im November 1898 in Bremerhaven abzuhalten. Nach einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden schloß derselbe um 6 Uhr die Konferenz mit einem Hoch auf den Deutschen Metallarbeiter-Verband.

Bremerhaven. Es ist wohl schon lange her, daß die hiesige Verwaltungsjahre genötigt war, den Raum unserer Zeitung in Anspruch zu nehmen. Wenn man daraus aber schließen wollte, daß hier, d. h. eigentlich an den drei Orten Geestemünde, Bremerhaven und Lehe Alles auf's Beste bestellt sei, so irrt man gewaltig. Es ist auch hier noch sehr Vieles, was zu wünschen übrig läßt, wenn auch die Verhältnisse nicht so trüb liegen, als wie an vielen anderen Orten. Daß es bislang nicht möglich war, in der Zeitung Berichte zu bringen, lag zum großen Theil an der Indolenz der Kollegen, die sich nicht gern mit Sachen befaßen mochten, die ihnen zwar sehr lästig und unangenehm waren, aber aus Gleichgültigkeit, zum Theil aber auch aus Furcht vor eventueller Maßregelung und daran sich knüpfende Arbeitslosigkeit, es nicht in den Versammlungen zur Sprache gebracht haben. Aber auf der anderen Seite sind neue Vertriebe entstanden mit einer vollständig indifferenten Arbeiterschaft, so daß über das Wesen des Regiments und die Arbeitsverhältnisse in diesen Betrieben in dem Kreise der organisierten Arbeiter wenig zu hören war, aber auch kein Grund sich bei, etwas gegen diese Betriebe zu thun. In allerletzter Zeit sind aber durch einige zugezogene Kollegen in einer dieser Werkstätten Sachen in die Öffentlichkeit gebracht worden, welche es als dringend notwendig erscheinen lassen, die Verbandskollegen wenigstens vor Schaden zu bewahren. Es betrifft die Fahrradfabrik „Nordstern“ in Lehe, Firma Poplawsky u. Komp. Der Name Poplawsky ist eigentlich nur pro forma, denn die wirklichen Besitzer hat man unter „Komp.“ zu suchen. Trotz dieser Herr Poplawsky nun eigentlich eine untergeordnete Bedeutung in dieser Fabrik besitzt, der noch vor einigen Jahren selbst als einfacher Arbeiter wie jeder andere Kollege froh sein mußte, nur so viel zu verdienen, daß er seinen und den Hunger der Seinigen stillen konnte, so ist er heute, nachdem er den Vortheil von einer Sache für sich nutzbar zu machen verstand, gerade derjenige, welcher den Arbeitern des Betriebes gegenüber sich am rücksichtslosesten benimmt. Nach seiner Ansicht verdienen die Arbeiter noch viel zu viel. Auch eine Auslassung von seiner Seite bejaht das: „Arbeiter müssen noch welche bekommen mit der Hundepetische“. Nun, der sehr ehrenwerthe Herr Poplawsky, er mag wohl mit den Gepflogenheiten seiner Heimath noch gut vertraut sein. Vielleicht hat er früher einmal selbst mit der Hundepetische in unliebkamer Weise Bekanntschaft gemacht und wünscht jetzt ebenbürtig, das Herrenrecht seiner Heimath auch hier einzuführen. Der Zweck dieser Zeilen ist nur der, den organisierten Kollegen eine Warnung zugehen zu lassen, damit sie auf Verpredigungen bei eventueller Umwerbung nach hier nicht eingehen, sondern sich sehr genau kontraktlich fügen. Die vielen Klagen am Gewerbeamt gegen diese Firma zeigen am besten, wie es um das Wort haken daselbst bestellt ist. Die Löhne in diesem Betriebe sind im Verhältnis zu den hiesigen Wohnungs- und Lebensmittelpreisen sehr geringe, es herrscht überhaupt das Akkordsystem vor. Aber in so niedrigen Sätzen, daß nur der beste und gewandteste, der mit allen Kniffen vertraute Arbeiter mit Anspannung aller Kräfte es möglich machen kann, einen Lohn von 3,50 M bis 4 M pro Tag zu erzielen. Die Schleifer sind es, welche am schlechtesten gestellt sind. Es sind einige Verbandskollegen auf Verpredigung nach hier gekommen, sind aber bitter enttäuscht worden. Und diese sind es gerade, welche die Veranlassung gegeben haben, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Bisher hat die Verwaltung keinen Anhalt finden können, indem die Arbeiter dieses Betriebes durchweg unserem Verband fern standen. Es soll aber versucht werden, mehr und mehr aus den Reihen der Indifferenten zu uns herüber zu ziehen. Darum Kollegen alle, ob Schloffer oder Dreher, oder welchem Berufse ihr sonst angehöret, hört auf unsere Warnung dieser Fabrik gegenüber. Und thut nicht das Gegentheil, wie es schon oft der Fall gewesen, daß gerade bei Stellen, vor denen gewarnt wird, der Bezug nach der Warnung ein größerer ist, als vorher.

Soltauheim. Am 8. Januar hielt die hiesige Verwaltungsjahre eine Generalversammlung ab. Nach dem erstatteten Jahresbericht fanden in verfloßnen Jahre acht kombinirte und neun einfache Mitglieder-Versammlungen statt,

In denen acht Vorträge gehalten wurden. Die Zahl der Mitglieder belief sich am Schlusse des Jahres auf 159. Zur Leitung der Ortsverwaltung wurden die Kollegen F. Beckmann als Vorsitzender und H. Ziegler als Kassierer wiedergewählt, als Revisoren die Kollegen Hoffmann, Wode und Lange.

Cannstatt. Am 10. Januar fand eine Versammlung der allg. Verwaltungsstelle statt. Nach Erstattung des Tätigkeitsberichts durch den Bevollmächtigten wurde als Bevollmächtigter Konrad Raditschnig, als Kassierer Ludwig Krüger, als Revisoren Adolf Salzer, Karl Barth und Karl Koch gewählt. — Aus dem Tätigkeitsbericht ist Folgendes zu entnehmen. Es fanden im vergangenen Jahre zwei außerordentliche und 19 ordentliche Mitgliederversammlungen statt. Neu eingetreten sind im vergangenen Jahre 79, zugereist 19, abgereist 30, ausgeschlossen wegen Nichters 36, ausgetreten 14 Mitglieder. Die auf die Agitation verwendete Tätigkeit war von geringem Erfolg, obwohl es die hiesigen Metallarbeiter nicht so gut haben, daß sie sich um die Organisation nicht zu bekümmern brauchen; trotzdem hört man vielfach sagen: 20 A die Woche ist mir zu viel. Darum, Kollegen, agitirt unermüdet für unsere Organisation, klärt die Indifferenten auf, damit sie sich uns anschließen.

Crimmitschau. Bezug von Metallarbeitern von der Dampfheizungsfabrik F. Wagner ist wegen Lohnindifferenzen fernzuhalten.

Crimmitschau. Solidarisch erklärte sich die Arbeiterschaft der Aktien-Gesellschaft Crimmitschauer Maschinenfabrik, als am 14. Januar zwei Arbeiter plötzlich entlassen wurden. Die Ursache war folgende: Am 8. Januar ankam in betreffender Fabrik ein Hundschreiben, in welchem die Direktion ersucht wurde, die frühere Arbeitszeit (von Früh 6 bis Abends 7 Uhr) wieder einzuführen, indem sie schon seit längerer Zeit bis 8 Uhr und noch länger ausgedehnt war. Besagtes Schreiben gelangte am 9. Januar mit Unterschriften versehen zu Händen der Direktion und am 11. Januar wurde durch Anschlag in den Fabrikräumen bekannt gemacht, daß die frühere Arbeitszeit wieder eingehalten werde. Aber das dicke Ende kam nach. Am 14. Januar, als die Arbeit nach der Mittagspause aufgenommen wurde, forderte man von unseren beiden Kollegen, ihr Werkzeug abzugeben, worauf sie sich veranlaßt fühlten, den Werkmeister zu fragen, warum sie entlassen würden. Dieser gab zur Antwort: „Sie werden wohl wissen, daß Sie am meisten agitiren, nur naus.“ Aber sofort gingen sämtliche organisierten Arbeiter, ca. 150 an Zahl, nach dem Komptoir und verlangte von der Direktion die sofortige Wiedereinstellung beider Arbeiter, welcher Aufforderung die Direktion auch nachkam. Am 15. Januar tagte eine stark besuchte Versammlung, welche sich mit dieser Angelegenheit beschäftigte. Den Hauptgegenstand der Diskussion bildete ein Vortragsarbeiter der Fabrik. Es wurde eine Kommission gewählt, welche bei der Direktion vorstellig wurde und die Entlassung des Vortragsarbeiters forderte. Die Direktion untersuchte die Sache und fand, daß alles Sorgebrachte auf Wahrheit beruht. Sie kam auch den Wünschen der Arbeiter sofort nach.

Duisburg. Wir sehen uns hierdurch gezwungen, auch einmal die Spalten unserer Zeitung in Anspruch zu nehmen. Kollegen, es ist ein wahrhaft beschämendes Resultat, wenn man die vielen, hier am Orte befindlichen Fabriken und Werke mit ihren über 15—18000 Metallarbeitern nicht gegenüber der sehr wenig kleinen Zahl Organisierter, etwa 58 an der Zahl. Der Hauptgrund von dieser traurigen Verhältnisse ist in erster Linie die Interesselosigkeit, ein weiterer Grund ist in der Konfession hier zu suchen. Ein Zwanzigstel dieses Menschenmaterials genügt, um uns zu einer der bedeutendsten und stärksten Zirkeln zu erheben und vermöge dieser wären wir in der Lage, dem Kapitalismus energisch zu trotzen. Wir ermahnen hiermit die Kollegen der Firma Buller, welche zum größten Theile organisiert sind, doch die Versammlungen etwas besser und pünktlicher zu besuchen und sich mehr ihrer Pflicht zu erinnern. In der Versammlung am 8. Januar erstattete Kollege Jöhnl den Jahresbericht. In die Ortsverwaltung wurden gewählt: als Bevollmächtigter Zahn, als Kassierer H. Jöhnl, als Schriftführer Kramer, als Revisoren Nival, Schneider und Kuffertow, als Zahlkontrollleur Gugel. Unter Verschiedenem entspann sich betreffs der Bibliothek eine sehr heftige Debatte. So wurde u. A. der Antrag gestellt, leihweise eine Bibliothek vom Hauptvorstand zu beziehen und den Sozialbeitrag von 10 auf 20 A pro Monat zu erhöhen, was angenommen wurde. Zum Bibliothekar wurde Kollege Kuffertow einstimmig gewählt.

Eisenberg (S. Altenburg) Mitgliederversammlung vom 15. Januar. Nachdem die Abrechnung verlesen und der Kassier eine Uebersicht über die Jahreseinnahmen und Ausgaben gegeben hatte, wurden in die Ortsverwaltung gewählt: als Bevollmächtigter Feilenhauer Oskar Scholz, als Kassierer Gürtler Karl Klammek, als Schriftführer Helbigier Paulus Graf, als Revisoren Julius Mac, Engelbert Golda und Gustav Wiertel. Kollege Graf stellt den Antrag, eine Extrasteuer von mindestens 10 A pro Woche zur Unterstützung der englischen Maschinenbauer zu erheben. Der Antrag wurde angenommen.

Flensburg. In der am 8. Januar abgehaltenen Mitgliederversammlung erstattete Bichotta den Jahresbericht der Ortsverwaltung. Es haben 13 Versammlungen stattgefunden, in denen mehrere Vorträge gehalten wurden. Ein günstiges Zeichen für unsere Zirkale ist das Wachsen der Mitgliederzahl, die im Jahre 1895 161, am Schlusse des letzten Jahres dagegen 347 beträgt. Gut bewahrt haben sich die Bezirkskassierer, so daß jetzt sämtliche Mitglieder als zahlende zu betrachten sind. Bezüglich der Leistungen wurde bekannt gegeben, daß 1178 A für die Dänen und 500 A für die Engländer an freiwilligen Beiträgen aufgebracht wurden. In die Ortsverwaltung sind jetzt H. Firsch als 1. Beisitzer, als 2. Bevollmächtigter, A. Möller als 1., Krüger als 2. Kassierer gewählt. Es kam noch die Müller'sche Blechwaarenfabrik zur Sprache. Hierzu waren mehrere Anträge gestellt. Beschlossen wurde, die Angelegenheit für die nächste Versammlung auf die Tagesordnung zu setzen. Gewünscht wurde, daß die Klemperer sich hierzu recht zahlreich einfinden möchten.

Frankfurt a. M. Am 8. Januar fand unsere, die diesjährige erste Mitgliederversammlung der allgemeinen Verwaltungsstelle statt. Kollege Schiffers erstattet Bericht. Es war noch ein, den Verhältnissen entsprechend, sehr günstiges Bild, das unser Vorsitzender von der Frankfurter

Zahlstelle entwerfen konnte, so daß wir nach sehr vielen kostspieligen Experimenten noch immer auf einen guten Mitgliederbestand, und auch auf eine in den letzten Quartalen besonders gesteigerte Beitragsleistung blicken konnten. Kollege Schiffers betonte, daß die jetzigen Bezirkskassierer bedeutend besser arbeiteten, und auch mit viel größerem Erfolg als früher der eine für die ganze Stadt angestellte Erheber. Mit dem früheren Erheber, der gegen einen Wochenlohn von 22 A die ganze Stadt inkl. Vockenheim zu versehen hatte, waren sehr schlechte Erfahrungen gemacht worden. Derselbe arbeitete von Anfang Mai bis Ende September für alle Verwaltungen, machte jedoch dabei solch schlechte Einnahmen, daß die Hälfte der gesamten Sozialausgaben fast nur allein auf den Erheberlohn fielen. Die Hauptursache war, daß derselbe die Mitglieder nicht in ihrer Bejahung antraf und in Folge dessen die Beiträge nicht entrichtet werden konnten. Man verließ sich eben nach wie vor auf das Kassiren in den Versammlungen, und die Folge davon war, daß wir nicht nur leere Versammlungen hatten, sondern auch am Jahreschlusse eine große Anzahl Mitglieder wegen zu großer rückständiger Beitragsleistung gestrichen werden mußten. Man kam dann darauf, die Stadt in vier Bezirke einzutheilen und für jeden dieser Bezirke einen Erheber (Verbandskollegen) anzustellen, welcher die Kollegen am Sonntag Vormittag zu besuchen, und dort die Beiträge zu kassiren hat. Dieses neue System hat bereits seine Feuerprobe bestanden und glauben jetzt die Frankfurter Kollegen, beruhigt in die Zukunft blicken zu können. Kollege Krenz führte aus, wie schwer es war, unter den gegebenen Verhältnissen wirksam zu arbeiten. Fortwährend herrschte ein Defizit in der Sozialkasse, und die Ausgaben steigerten sich übermäßig, daß eine vollständige Auflösung unvermeidlich erschien. Nur der angefirengtesten Arbeit der damaligen Ortsverwaltung gelang es, diese Fährnisse abzumenden. In die Ortsverwaltung wurde gewählt: Schiffers als 1., Krenz als 2. Bevollmächtigter, Demmel als 1., Gide als 2. Kassierer, Rosenfelder, Meyer und Berger als Revisoren.

Heilbronn. Ende vorigen Monats fanden die Neuwahlen der hiesigen Ortsverwaltung statt. Es wurde Hammer als 1., K. Weidner als 2. Bevollmächtigter, als 1. Kassierer Winkler, als 2. Rurl, als Revisoren Stier, Pressmar und Schöppler gewählt. In's Gewerkschaftsstatut wurden die seitherigen Delegirten Hammer, Wohl und Souatter wiedergewählt.

Kassel. Die Klemperer, Installateure und Kupferschmiede hielten am 11. Januar ihre erste diesjährige Mitgliederversammlung ab. Der Vertrauensmann Pinkert verlas die Abrechnung vom Vergnügen. Nachdem Gen. Pinkert wieder als erster Vertrauensmann vorgeschlagen wurde, richtete er die Frage an die Versammlung, ob sie gemillt ist, voll und ganz für ihre Presse und für die politische Organisation einzutreten. Nachdem er allseitiger Unterstützung versichert wurde, nimmt er die Wahl an. Als zweiter Vertrauensmann wurde Kollege Willius gewählt. Ferner machte sich die Wahl eines Berichterstatters nöthig und wurde Gen. Samolke als solcher gewählt. Zu Punkt 3: Unsere Lohnbewegung, ergreift Gen. Pinkert das Wort und berichtet über den englischen Maschinenbauereif. Er ermahnt die Kollegen mehr wie bisher ihre Schuldigkeit zu thun. Aus der Mitte der Versammlung wurden verschiedene Anträge zu Punkt 3 gestellt, welche jedoch in der nächsten Versammlung, mit den Hauskollegen zusammen, beraten werden sollen. Punkt 4 beschäftigte sich mit Sektionsangelegenheiten, und entspann sich hierbei eine rege Debatte, welche hauptsächlich von den Kollegen Heiß, Willius, Garbe und Pinkert geführt wurde.

Lauchhammer. Nach vielem Bemühen ist es endlich gelungen, in der Nähe von unserem weltberühmten Eisenwerk eine Versammlung abzuhalten. Nachdem seit Ausgang September noch einige Kollegen dem Verband sich angeschlossen hatten und deren Zahl nunmehr auf 89 gestiegen war, fand am Sonntag, den 16. Januar, in Raundorf bei Lauchhammer eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt. Der ziemlich geräumige Saal war dicht gefüllt, ja, in den Nebenräumen mußten noch Viele Platz nehmen. Als Referent war Kollege Höpflad aus Berlin erschienen. Derselbe setzte den Anwesenden zuerst den Zweck und Nutzen der Organisation auseinander, und nahm dann Bezug auf die örtliche Verhältnisse. Da ist's leider sehr, sehr traurig bestellt. Das ist aber auch kein Wunder, denn trotz der hohen Zahl von Arbeitern, die auf Lauchhammer arbeiten (ca. 1500), war bisher noch Niemand organisiert, ja, es war überhaupt noch nie der Versuch gemacht worden, der Organisation Eingang zu verschaffen. — Da also ist's kein Wunder, wenn die Arbeiterschaft sich jeden Druck von Oben gefallen läßt, und wenn dann niedrige Löhne, lange Arbeitszeit, schwere körperliche Anstrengung für die Arbeiter bestehen und 1.321,101 A Ueberschuß aus dem Betrieb des Werks in einem Jahre erzielt werden. Selbsterhebend gibt das fette Dividenden: 1895 6 Prozent, 1896 10 Prozent und 1897 15 Prozent! Wenn man nun hier von langer Arbeitszeit spricht, so könnte Mancher behaupten, es wird nur zehn Stunden gearbeitet. Auf dem Werk — wenn keine Ueberstunden gemacht werden, ja! — aber dann haben die Leute zu Hause zu thun: Feld bestellen, Schwein füttern, und was sonst auf dem Lande nöthig ist, soweit diese Arbeit nicht am Tage von Frauen und Kindern verrichtet wird. Man irrt aber, wenn man in diesen landwirtschaftlichen Nebenbetrieben eine Erwerbsquelle zu finden glaubt. In den meisten Fällen sind die Arbeiter gezwungen, zur Ergänzung ihres geringen Verdienstes diese Arbeiten zu machen. Das heißt also: Frau und Kinder müssen mitarbeiten! Daher kann dann der riesige Lohnruck ausgegüßt werden, daher müssen denn auch bei dem jetzigen Geschäftsgang die Dividenden steigen. Nun sollte man jedoch annehmen, daß wenigstens mit der Steigerung der Dividenden, wie das bei den sogenannten „Arbeiterfreundlichen“ Unternehmern der Fall, mal 10,000 Märcken in den Invalidentfonds fliegen, die Leistungen aus demselben bei gleichen Beiträgen also erhöht werden. Nein, das Umgekehrte ist der Fall!! — 1897, im Jahr der fetten Dividende wurde ein neues Statut herausgegeben. Danach wurden die Leistungen der Anknappungskasse zwar nominell erhöht: der niedrigste Satz von 8,50 A auf 12 A, der höchste Satz von 23 A auf 32 A. Aber gleichzeitig wurde die „Klasse der Halbinvaliden“ eingeführt, und diesen wird nur die Hälfte der Invaliden „Pension“ ausgezahlt!

Halbinvalide ist Jeder, „der noch leichte Werkarbeit verrichten kann“ — nach dem „Gutachten“ der Aerzte und Knappschafftsärzten. Das heißt: Es gibt für die Zukunft nur noch Halbinvaliden. Diese Bestimmung wurde sogar in einem Falle mit rückwirkender Kraft angewendet, d. h. einem Invaliden die „Pension“ gekürzt! Dieser Fall zeigt deutlich, was beabsichtigt ist, er bedeutet, daß jetzt statt 8,50 A nur 6 A, statt 23 A nur noch 18 A gezahlt werden soll. An Zündstoff fehlt es also nicht. Der Verlauf der Versammlung war denn auch wirklich großartig. Es zeigt davon nicht nur der stürmische Beifall, sondern wesentlich mehr die Thatsache, daß ca. 90 Mann sich sofort in unserem Verband aufnehmen ließen. Was die Direktion dazu sagen wird, daß nunmehr nahe an 200 Mann dem Verband angehören, kann noch nicht beurtheilt werden. Thatsache ist, daß der Einberufer ein polizeiliches Protokoll unterschreiben sollte, in welchem die Ausführungen des Referenten wiedergegeben waren. Das kann derselbe natürlich nicht, da er ja nur Zuhörer wie jeder Andere war, er hat nicht einmal im Bureau der Versammlung gelesen. Nun, wir werden ja sehen, was da kommt, und die Leser der „Metallarbeiter-Zeitung“ auf dem Laufenden halten.

Leipzig-West. Wegen Maßregelung ist Zugang von Schlossern und Mechanikern von der Strickmaschinenfabrik G. A. Demler in Leipzig-Plagwitz streng fernzuhalten.

Ludwigshafen a. Rh. In der am 8. Januar abgehaltenen Mitgliederversammlung erstattete der Vorsitzende A. Keiner den Jahresbericht, wobei er Folgendes ausführte: Die Zahl der Mitglieder sei um das Dreifache gestiegen, es sind jetzt deren 262. Im verflorenen Jahre wurden 28 Mitgliederversammlungen mit 15 Vorträgen gehalten; außerdem 8 öffentliche Metallarbeiterversammlungen, davon sind 4 in Ludwigshafen, 3 in Mundenheim und eine in Rheingönheim abgehalten worden. In Mundenheim sind einige Erfolge zu verzeichnen, es sind dort 35 Mitglieder. In Rheingönheim waren 13 Mitglieder, dieselben gingen jedoch wieder verloren, da sich dort keine geeignete Persönlichkeit vorfand, welche sich für die Sache interessirte. Mitte des Sommers stellten die hiesigen Spengler die Forderung an die Meister, die zehnstündige Arbeitszeit überall einzuführen. Die Sache wurde vom Verbandsrat geregelt und die zehnstündige Arbeitszeit in allen Werkstätten erzielt. Auch in anderen Werkstätten mußte der Verband eingreifen und hatte Erfolge zu verzeichnen. Das Vereinslokal erwies sich als zu klein und es mußten die Versammlungen in einem größeren Lokale abgehalten werden. Auch habe sich die Zeitungskolportage mit Markenverschleiß, welche dieses Jahr eingeführt sei, sehr gut behährt. Zum Schluss forderte der Vorsitzende die Mitglieder auf, ihre ganze Person dem Verbandsrat zur Verfügung zu stellen. Bei der Neuwahl der Ortsverwaltung wurden A. Keiner als Bevollmächtigter, A. Friedrich als Kassierer, J. Wylf, E. Klein und H. Tappe als Revisoren gewählt. Der Kassierbericht weist eine Jahreseinnahme von M. 1375,40 auf. — Die Reichunterstützung wird bei dem Kassier A. Friedrich, Kaiser Wilhelmstr. 49, Mittags von 12—1 Uhr und Abends von 7—8 Uhr ausbezahlt. — Die Verbandsherberge ist im Gasthaus zum „Triefels“, Bismarckstr. 1.

Meißen. In der am 8. Januar abgehaltenen öffentlichen Metallarbeiterversammlung referirte Kollege Pollack-Dresden über: Was hat der Deutsche Metallarbeiter-Verband geleistet und welche Anforderungen können wir an denselben stellen, bezügl. über den stattgefundenen Feilenhauerkongreß in Braunschweig. Zum ersten Punkt gab Kol. Pollack eine ausführliche Uebersicht über die Leistungen des Verbandes betreffs der Unterstützungen bei Streiks innerhalb des Verbandes als auch an andere Gewerkschaften, sowie über die Reiseunterstützung, ebenso über die Fälle, welche im § 2 des Statuts vorgelegen sind. Sodann wies Referent darauf hin, daß nur eine große festgegliederte Organisation im Stande ist, die wirtschaftliche Lage der Metallarbeiter zu heben. Zum zweiten Punkt gab Pollack als Delegirter der hiesigen Feilenhauer einen kurzen Bericht über den in Braunschweig stattgefundenen Feilenhauerkongreß. Er wies darauf hin, daß die Sonderbestrebungen einiger Kollegen nicht gelungen seien und der Metallarbeiter-Verband wohl den größten Nutzen aus den Quertreuevereinen habe. Die hiesigen Feilenhauer sind alle in den Verband eingetreten. An der Diskussion theilnahmen sich auch Mitglieder des Zentralvereins der deutschen Formier, welche den Standpunkt von Schwarz und Genossen vertraten. Die Formier seien die sellenden Kühe für die übrigen Branchen und müßten ihre eigenen Wege gehen. Nachdem einige Kollegen, als auch der Referent das Falche dieser Sonderbestrebungen nachgewiesen hatte, schloß die gut besuchte und interessante Versammlung. — Den Einzelmitgliedern diene zur Nachricht, daß jetzt die Kolportage der Zeitung, verbunden mit Einkassiren der Beiträge eingeführt ist. Die Mitglieder werden ersucht, möglichst wöchentlich ihre Beiträge den Kassenboten zu verabsolgen.

Neustadt a. S. Am 8. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Genosse Stein hielt einen Vortrag über die Gewerkeordnung. Nach Verlesung der Abrechnung vom 4. Quartal wurden in die Ortsverwaltung gewählt: Ferdinand Paul als Bevollmächtigter, Bismarckstr. 34, Christian Frommer als Kassierer, als Schriftführer Johann Vährs, als Revisoren Becker, Krug und Offenloch. Dann wurde beschlossen, unser Wintervergnügen am 5. Februar abzuhalten. Eine Kommission von 7 Mann ist mit den Vorbereitungen betraut. Das Verhalten des Schlossermeisters Bomer bei der Firma Reich wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Dieser Meister will sich beim Prinzipal wie auch bei manchen Arbeitern beliebt machen, indem er letzteren vorpiegelt, daß er schon langjähriges Mitglied des D. M. V. ist. Aeußerungen bedient Herr Bomer sich, welche überhaupt kein vernünftiger Mensch gebraucht, wie z. B.: die Arbeiter müssen in diesem Winter noch auf den Knien vor ihm liegen. Herr Bomer verlangt auch, die Arbeiter sollen nur da wohnen, wo es ihm beliebt. Dieses hatte auch schon die Entlassung eines Kollegen zur Folge. Da Herr B. sich in der Sunst seines Prinzipals sonnen will, sucht er die Arbeiter auf alle mögliche Art und Weise zu drücken. Vergißt ein Arbeiter seine elektrische Lampe auszukassiren, so hat Herr B. nichts Eiligeres zu thun, als hinterher zu laufen und dem Betreffenden 50 A Strafe anzuhängen. Wir möchten Herrn Bomer nur rathen, mit seinen Bestrebungen etwas Einhalt zu thun, denn ihm kann auch eines Tages der Stuhl vor die Thüre gestellt werden. — Kollegen, nur durch eine

stramme Organisation können solche Uebelstände beseitigt werden. Mit Stolz können wir auf das vergangene Jahr zurückblicken, weil wir das geerntet, was wir gesät haben, unser Mitgliederbestand betrug am Anfange des vorigen Jahres 14 und jetzt ist er auf 120 gestiegen, gleich 75 Prozent der hier in Neustadt beschäftigten Metallarbeiter.

Stralsund. In der Versammlung am 8. Januar wurden in die Ortsverwaltung gewählt: als Bevollmächtigter Ernst Steffen, als Kassierer August Stetzel, als Revisoren Schäfer, Kragels und Wagemengel. Reiseunterstützung zahlt aus Creputat, Mörberstraße 1.

Schnigling-Loos. In der Versammlung am 9. Jan. erstattete der Kassierer Bericht über das letzte Quartal. Hierauf wurde beschlossen, von jetzt ab die Mitgliederversammlungen wieder alle 14 Tage abzuhalten. Die Verwaltung soll Sorge tragen, daß öfters Vorträge gehalten werden.

Cuttlingen. Auch wir haben hier mit einem sehr Leibigen Indifferentismus zu kämpfen. Wenn wir in unsere Versammlungen kommen, sind 12-14 Mann anwesend von 60 Mitgliedern und von ca. 2000 Metallarbeitern. Daß auf diese Weise der Verband keinen Erfolg erzielen kann, ist selbstverständlich. Hier herrscht allgemein das Affordsystem, aber von einem aufgestellten Affordtarif weiß man nichts und hat dies schon viele Widerwärtigkeiten mit sich gebracht.

Auf diese Weise haben es die Buchhalter mit Hilfe der Arbeiter in der Hand, den Arbeitern zu geben was sie wollen. Bei jedem Zahlung muß man reklamieren, dann bleiben die Lohnbücher auf dem Komptoir liegen bis zum nächsten Zahlungstag, dann ist ein Bettel beigelegt, auf dem steht geschrieben mit rother Tinte: „Leider nicht möglich.“ In diesen Uebelständen tragen hauptsächlich die Hausarbeiter die Schuld, die die Arbeit um jeden Preis machen. Es wäre bloß zu wünschen, daß diese Werkstätten dem Fabrikinspektor zugänglich gemacht würden. Nach diesen Kleinigkeiten wird der Afford bezahlt; die Herren scheinen zu übersehen, daß diese Meister 3-4 Lehrlinge beschäftigen, die 100-300 Mk Lehrgeld zahlen und 3 Jahre lernen und von Morgens 6 bis Abends 10-11 Uhr und noch länger arbeiten müssen. Nächstens halten wir eine öffentliche Versammlung ab, in der wir erscheinen es Pflicht sämtlicher Metallarbeiter ist. In die Ortsverwaltung wurden gewählt: Franz Hensler, Donaustr. 27, als Bevollmächtigter; Karl Zimmermann, Schaffhauserstr. 24, als Kassierer; Jlg als Schriftführer, Gerstenegger, Feil und J. Hauser als Revisoren.

Neustadt (Reg.-Bez. Frankfurt a. O.) Bezug von Metallarbeitern aller Branchen ist fernzuhalten.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

Altenburg. Samstag, 29. Jan., Abds. halb 9 Uhr im „Gold. Löwen“. — Die Beitragskammer sind beauftragt die Mitgliedsbücher zur Revision einzuziehen.

Bergedorf. Sonnabend, 5. Febr., in „St. Petersburg“. Kartellbericht. Referat über Buchführung.

Berlin. Montag, 7. Februar Abends halb 9 Uhr, ordentliche Generalversammlung in der „Tonhalle“, Friedrichstr. 112.

Berlin. Mittwoch, 2. Febr., Abds. halb 9 Uhr, Vertrauensmännerkonferenz für Berlin u. Umgegend in der „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20.

Berlin. Sonnabend, 5. Februar, Abends halb 9 Uhr. Vertrauensmännerkonferenz für den Westen und Moabit bei Fischer, Beuststr. 9.

Beruburg. Sonnabend, 5. Febr., Abds. 8 Uhr, im „Thüringer Hof“.

Bielefeld. (Sektion der Klempner.) Sonnabend, den 29. Jan., Abds. halb 9 Uhr, bei Herrn Stahl am Kesselbrink. Vortrag des Kollegen Schuch über: Die Lebenslage der deutschen Arbeiter.

Böhlum. Sonntag, 6. Febr., Vorm. 11 Uhr, bei Förster, Marktmarkt 12. — Dann jeden 1. und 3. Sonntag im Monat.

Crimmitschau. Sonnabend, 5. Febr. Zahlabend bei Karl Müller, Gahlenzer Berg.

Darmstadt. Unsere Versammlungen finden jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, Schloßgasse 12, statt. Nächste am 5. Febr., Abds. halb 9 Uhr.

Deftau. Sonnabend, 29. Jan. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Heinz Pens. — Es wird dringend erjucht, behufs Revision alle Bibliotheksbücher mitzubringen.

Düsseldorf. (Sektion der Feilenhauer.) Sonnabend, 29. Jan., Abds. 9 Uhr, bei G. Krucer, Zimmermannstr. 38. Vortrag des Kollegen Schönfelder. — Mitgliedsbücher sind zur Revision mitzubringen.

Duisburg. (Allg.) Sonnabend, 5. Febr., Abds. halb 9 Uhr, bei H. Käpper, Klosterstr. 11.

Elberfeld. Samstag, 3. Febr., Abds. halb 9 Uhr, bei Reul, Hochbahn 26. Vortrag.

Eintracht. Sonnabend, 5. Febr., Abds. halb 9 Uhr, im „Deutschen Haus“.

Hensburg. Wegen des Winterbergungens findet die Versammlung am 5. Febr. statt. Vortrag von Gen. Wiffel aus Kiel. Die Kollersche Blechwarenfabrik.

Frankfurt a. M. (Sekt. der Spengler und Install.) Samstag, 29. Jan., Abds. halb 9 Uhr, bei Stein, Große Eichenheimerstr. Vortrag des Herrn Dr. Stein über: Gewerkschaftsrecht.

Görlitz. Dienstag, 1. Febr., Abds. 8 Uhr, im „Seltseller“, Sonnenstr. 51.

Graben. Sonnabend, 5. Febr., im Hotel zur „Sonne“. Abrechnung vom 4. Quartal. Tätigkeitsbericht der Ortsverwaltung. Sozialfrage. Zeitungsfrage. Bergung. Verbandsangelegenheiten.

Halberstadt. Sonnabend, 5. Februar.

Hamburg. (Sektion der Gelbgießer, Gärterler u.) Mittwoch, 2. Febr., Abds. halb 9 Uhr, bei v. Salzen, Kaffeemacherstraße 6-7.

Hamburg. (Sektion der Klempner.) Dienstag, 1. Febr., Abds. halb 9 Uhr, bei Hüner, Gänjemarkt 35.

Hannover. (Sektion der Mechaniker u. v. B.) Dienstag, 1. Febr., bei Ditzche, „Passage-Depot“. Vortrag.

Höchst a. M. Mittwoch, 2. Febr., Abds. halb 9 Uhr, in der „Hofenau“.

Kaiserslautern. (Allg.) Samstag, 5. Febr., Abds. 9 Uhr, im „Gesellschaftshaus“, Steinstr. 26.

Karlsruhe. (Sektion der Bauhölzer.) Samstag, 29. Jan., Abds. halb 9 Uhr, in der „Fortuna“.

Karlsruhe. (Sektion der Blechner und Installateure.) Samstag, 29. Jan., Abds. halb 9 Uhr, im „Gold. Kreuz.“ Vortrag.

Karlsruhe-Mühlberg. Samstag, 29. Januar, im „Mitter“.

Köthen. Sonnabend, 29. Januar, Abends 8 Uhr, im „Gold. Engel“. Verlegung des Lokals. Agitation. Versammlung.

Limbad. Jeden 2. und 4. Sonnabend im Monat, Abds. 9 Uhr, im „Johannesbad“.

Lübek. Jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. im Monat, Abds. halb 9 Uhr, bei Herrn Seede, Lederstr. 3.

Mannheim. (Sektion der Spengler u. Installateure.) Jeden ersten Mittwoch im Monat in der „Zentralisation“, T. 6, III.

Meerane i. S. Mittwoch, 2. Febr., im „Thüringer Hof“.

Menselwih. Sonnabend, 29. Jan., in der „Börse“.

Neulitz a. d. O. Sonnabend, 5. Febr., bei Hermann. — Unsere Versammlungen finden von jetzt monatlich nur einmal statt und zwar jeden ersten Sonnabend im Monat. Bahlgemeinschaft jeden Sonnabend.

Nordhausen. Mittwoch, 2. Febr., Abds. halb 9 Uhr. Vortrag. Referent: Kollege Schlegel-Berlin. Gäste willkommen.

Reichenbach i. U. Sonnabend, 29. Jan., im „Bergschlößchen“. Jahresbericht.

Roslan. Sonnabend, 5. Februar, Abds. 8 Uhr, bei Schreiber, Feldstr.

Sangerhausen. Sonnabend, 29. Jan., Abds. halb 9 Uhr, in der „Schweizerhütte“. Rassen- und Jahresbericht. Besprechung eines Winterergügens.

Schramberg. Samstag, 29. Jan., im „Rüfle“.

Spreenberg. Unsere Versammlungen finden in der Verbandsherberge, Marienstr. 3, bei Alfred Käsle, statt.

Stendal. Sonntag, 6. Febr., Nachm. halb 4 Uhr, im Gasthof zum „Goldenen Stern“, Rathenowerstr.-Ecke. Wahl einer Ortsverwaltung.

Stuttgart. (Sektion der Flaschner.) Samstag, den 29. Jan., im „Hirsch“, Saal 5. Vortrag von Kollege Reichel.

Uerbach. Sonntag, 6. Febr., Nachm. halb 4 Uhr, bei Peter Groh.

Ullingen. Samstag, 29. Jan., Abds. 8 Uhr, auf dem „Kaltfojen“. Vortrag.

Wandsbek. Mittwoch, 2. Febr.

Wolfenbüttel. Unsere Versammlungen finden jeden letzten Sonnabend im Monat in der „Domshänke“ statt.

Altona. Der Schmied Karl Reich, geb. zu Hochlinfenberg (Döhr.) am 9. März 1862, wird um Angabe seiner Adresse erjucht.

Zugsburg. (Allg.) Samstag, 29. Jan. Abds. 8 Uhr, Fajchingsfränzchen im „Blauen Boot“.

Zugsburg. (Sektion der Feilenhauer.) Samstag, den 29. Jan., Abds. 8 Uhr, Fajchingsunterhaltung im „Blauen Boot“.

Berlin. Die Bibliothek des Verbandes befindet sich Jüdenstr. 35, im Restaurant Mörchel, geöffnet Wochentags von halb 8-9 Uhr.

Böhlum. Unser Verkehrslokal befindet sich jetzt bei Wirth Förster, Marktmarkt 12. — Adressen: Oskar Steiger, Johannstr. 30, Bevollmächtigter; Karl Ebert, Notstr. 39, Kassierer.

Duisburg. (Allg.) Adressen: Otto Zahn, Gelbgießer, Rheinstraße 2, Bevollmächtigter; Heinz Schulz, Klempner, an der Heimestr. 14, Kassier.

Duisburg. (Sektion der Feilenhauer.) Das Umgehauen in Duisburg, Hamborn, Ruhrort, Mülheim und Oberhausen ist streng unterjagt. — Der Arbeitsnachweis kann 3 Feilenhauer und 1 Reparaturarbeiter unterbringen. Anmeldungen bei Reich. Defier, Kelenstr. 112.

Görlitz. Sonnabend, 5. Februar, Abends 8 Uhr, im „Seltseller“, Sonnenstr. 51, Familienabend.

Hannover. (Sektion der Mechaniker u. v. B.) Sonnabend, 29. Jan., Kapellenfest mit Unterhaltung in Strayner's Gesellschaftshaus, Langestr. 2.

Heidenheim. Um die Adresse des Formers Bruno Eber von Heidenheim wird erjucht.

Karlsruhe. (Sektion der Bauhölzer.) Nr. 1 und 2 unserer Sammelkisten für die englischen Kaffizienbauer sind verloren gegangen. Dieselben sind an die Ortsverwaltung abzuliefern.

Ludwigsburg. Herberge und Verkehrslokal befinden sich in der „Traube“.

Mühlheim a. M. Der Formier Otto Schmittke aus Mühlheim wird um Angabe seiner Adresse erjucht betr. des Verlustes seines Reisetagebuchs.

Soj. Müller. Bevollmächtigter, Freiheitsstr. 73, II.

Wernberg. (Sektion der Flaschner.) Der Arbeitsnachweis befindet sich im „König von England“ und ist an den Wochentagen Abends von 7-8 Uhr und Sonntags Vormittags von 10-11 Uhr geöffnet.

Wiesla. Sonntag, 30. Jan., Winterbergung im Gasthof Grödel.

Stralitz. Sonnabend, 29. Jan., Stiftungsfest im „Sambraun“, Agestr. 15a, verbunden mit Gesang und humoristischen Vorträgen.

Öffentliche Versammlungen.

Altona. Montag, 31. Jan., Abds. halb 9 Uhr, bei Christmann, Bismarckstr., öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Anstellung der Kandidaten zum Gewerbegericht.

Duisburg. Sonntag, 6. Febr., Vorm. 11 Uhr, bei Herrn Röber, Unterstr., öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. — Die auf den 5. Februar angeetzte Versammlung fällt aus.

Düsseldorf. Sonntag, 30. Jan., Vorm. halb 11 Uhr, im oberen Kaufhausjaale öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Vortrag: Die augenblickliche Lage in der Metallindustrie. Referent: Kollege Schliche-Dortmund.

Götha. Sonnabend 5. Februar, Abends halb 9 Uhr, öffentliche Versammlung. Die Lage der Metallindustrie und die Lage der Metallarbeiter. Referent: Kollege Schlegel-Berlin.

Hamburg. Sonntag, 30. Januar, große öffentliche Gewerkschaftsversammlungen. Näheres in der Hamburger Tagespresse.

Ludwigsburg. Samstag, 29. Jan., Abds. 8 Uhr, öffentliche Gewerkschaftsversammlung in der „Traube“.

Mühlhausen i. Thür. Donnerstag, 3. Febr., Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Versammlung im „Franziskaner“. Die Lage der Metallindustrie und die Lage der Metallarbeiter. Referent: Kollege Schlegel-Berlin.

Leipzig. Mittwoch, 2. Febr., Abds. 8 Uhr, im „Hirsch“, öffentliche Gewerkschaftsversammlung. Vortrag der Frau Greifenberg-Berlin über: Arbeiter- und Unternehmerorganisationen.

Schönebeck a. d. E. Montag, 31. Jan., Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Versammlung. Die wirtschaftliche Umwälzung und ihr Einfluß auf die Lebenshaltung der Arbeiter. Referent: Kollege Schlegel-Berlin.

Stassfurt. Dienstag, 1. Febr., Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Versammlung bei Wießner. Vortrag: Gibt es eine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit? Referent: Kollege Schlegel-Berlin.

Waltershausen. Sonntag, 6. Febr., öffentliche Versammlung. Vortrag: Gibt es eine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit? Referent: Kollege Schlegel-Berlin.

Privat-Anzeigen.

Der Spengler Karl Campmann wird ersucht, seine Adresse an Ludwig Diastätter in Ettlingen gelangen zu lassen. [31]

Einen Metallformer suchen sofort
37) Wappler & Richter, Crimmitzschau i. S.

4 bis 5 tüchtige Feilenhauer auf Mittelgröße B gegen guten Afford gesucht.
36) H. Michel, Darmstadt.

2 tüchtige Feilenhauer, selbständige Arbeiter, sofort gesucht.
Wilhelm Gold, Kilmburg a. E.

3 tüchtige Feilenhauer sofort gesucht auf große und mittlere Arbeit nach unseren neuen Affordpreisen. Arbeitsnachweis der Feilenhauer von Wrißner-Cölln.
35) Martin Wolf, Cölln, Großenhainerstr. 25, I.

Suche sofort einen tüchtigen Feilenhauer, der alle Sorten hauen kann.
26) Wwe. Grundig, Altenburg, Leichstr. 22.

Ein tüchtiger Feilenhauer findet sofort bei hohem Lohn Arbeit.
32) Karlstrube (Baden), Flugartenstr. 56.

Suche für sofort 1-2 tüchtige Feilenhauer auf dauernde Arbeit und hohen Lohn.
30) Heinz Müllner, Feilenhauermeister, Schleich, R. i. L.

Tüchtige Feilenhauer, welche alles hauen können, finden dauernde Beschäftigung bei gutem Afford. — Reise wird vergütet.
29) F. Schmidt, Feilenhauermeister, Böhlungen.

Ein Messerschmied wird gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung gesucht.
13) Emil Len, Waibheim i. S.

Vereinigung bringt Nutzen!

Die anerkannt guten, echten Gumburger Federhosen, mittelgrau oder dunkler versendet nach jedem Orte franko gegen Nachnahme wie folgt:

Nr. I extra prima:		Nr. II prima:	
1 Hose . . .	Mk 8,50	1 Hose . . .	Mk 7,00
2 Hosen . . .	" 16,00	2 Hosen . . .	" 13,00
3 " . . .	" 23,50	3 " . . .	" 19,00
4 " . . .	" 30,00	4 " . . .	" 25,00

Stärkste und sauberste Bearbeitung! Schrittlänge bitte stets in Centimeter anzugeben.

S. Elias, Veruburg, Versand-Geschäft.

Meine hunderte von Stücken herrlich selbstspielenden

Musikwerke

von 8, 18, 30 bis 200 Mk mit Zitherspiel, bereiten Allen die größte Freude und Unterhaltung. [34] Versende an Verbandskollegen portofrei überallhin.

Erigen, Zithern, Harmonikas Flöten ujo. Verlangen Sie Preislisten vom Musikaliengeschäft

H. Ritter, Chemnitz, Bernsbachstr. 8.

Zur Leitung einer Reparaturwerkstätt für Fahrräder

wird ein durchaus erfahrener tüchtiger Arbeiter bald in dauernde Stellung gesucht bei

27) Emil Lüdke in Jena.

Quittungsmarken, Rabattmarken, Kautschukstempel, sowie alle Druckerarbeiten in Buch- und Steindruck liefert sauber und preiswerth

Konrad Müller, Schkenditz-Leipzig.